Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdtg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauliuenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2345. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (sozialistische)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2,42 M einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr

Nr. 314 | Detmold, Donnerstag, 14. November 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Echt britisch!

Japanische Schiffahrtskreise treffen, „Asahi Schimbun" zufolge, Vorbereitungen, um feindlichen Maßnahmen der britischen Behörden gegenüber japanischen Schiffen, vor allem in Indien und anderen britischen Häfen, die zwangsläufig angelaufen werden müssen, zu begegnen. Die bekannte Schiffahrtsgesellschaft NJK. stellt fest, daß die Verweigerung von Trinkwasser für japanische Schiffe durch die Engländer einer Kriegserklärung gleichkäme. Fast ausnahmslos alle japanischen Schiffe der Indienlinie seien diesem unmenschlichen Vorgehen der Engländer ausgesetzt. Die britischen Behörden der betreffenden Häfen lehnten beispielsweise die Bitte um das dringend benötigte Trinkwasser mit der Begründung ab, daß „Erlaubnis der britischen Regierung aus London noch nicht eingetroffen sei". Die japanischen Schiffe werden daher jetzt mit zusätzlichen Wassertanks und Lebensmittelvorräten ausgerüstet. Andere Vorkehrungen sind im Gange.

Trotz heftiger Stürme über dem Kanal

Unentwegt rollender Einsatz

Schwere Treffer in den Verkehrsanlagen im Nordwesten Londons — Mächtige Explosionen in den Westindia-Docks — Auch Liverpool und Coventry Ziel heftiger deutscher Angriffe

Berlin, 13. November. Heftige Stürme tobten in der Nacht zum Mittwoch über dem Kanal und der britischen Insel. Trotzdem setzten unsere Kampfverbände unentwegt in rollendem Einsatz die Vergeltungsflüge gegen London fort. Besonders schwere Treffer wurden in den Verkehrsanlagen im Nordwesten der Stadt erzielt. Auch in den Westindia-Docks und in anderen Teilen Londons entstanden mächtige Explosionen. Weiter waren Liverpool und Coventry sowie Orte an der Kanalküste das Ziel heftiger Angriffe. Im Laufe des Mittwochs wurden London sowie zahlreiche kriegswichtige Ziele in Südengland mit Bomben belegt.

In der Nacht zum Mittwoch schoß unsere Flakartillerie, wie erst jetzt gemeldet wird, einen britischen Bomber vom Baumuster Whitley ab. Ein Mann der Besatzung konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, ein weiterer wird vermißt. Der Rest der Besatzung ist tot.

*

Berlin, 13. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während in der Nacht vom 11. zum 12. 11. die britische Luftwaffe durch Sturm- und Vereisungsgefahr lahmgelegt war, setzten unsere Kampfverbände ihre Vergeltungsflüge gegen London erfolgreich fort. Sie griffen auch im Laufe des 12. 11. London an. Ein Gaswerk und Lagerhäuser in Kennington erhielten schwere Treffer. Weiter richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafen- und Verkehrsanlagen, Lagerhäuser, Rüstungswerke und ein Kraftwerk in Südengland.

Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

In der Nacht vom 12. zum 13. 11. warfen einige britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben, die fast ausschließlich in freies Gelände fielen und dort nur Flurschaden anrichteten. Nur in einer Ortschaft wurden ein Wohnhaus zerstört, zwei Häuser sowie eine Wasserleitung beschädigt und mehrere Personen außerhalb des Luftschutzraumes verletzt. An anderer Stelle an einer Gleisanlage entstandener Schaden konnte schnell behoben werden.

Verluste traten gestern auf deutscher Seite nicht ein.

Wie nachträglich gemeldet wird, erhöht sich die Zahl der vom italienischen Fliegerkorps am 11. 11. abgeschossenen Flugzeuge auf zehn.

„Neuaufbau Londons"

Ausblicke und Einblicke.

Stockholm, 13. November. An den Herausgeber der „Times" schreibt Georges C. Curnock, der der Leitung des russischen Museums nahesteht, in einem Brief, den die „Times" am 30. 10. unter der Ueberschrift: „Wiederaufbau Londons — eine große Gelegenheit" veröffentlicht, unter anderem:

„Was wir heute brauchen, ist ein großer Städteplaner, der gleichsam in einer Vision die Art der Gebäude sehen kann, die entstehen können, wenn man angemessenen Platz für sie vorsieht — öffentliche Gebäude, Geschäftshäuser, Wohnhäuser mit offenen Zwischenräumen und Ausblicken, die es dem Auge erlauben, die Hügel des Nordens und Südens und den Fluß dazwischen zu sehen. Schon heute muß mancher Londoner, wenn auch sein Herz über die Ursache sich grämt, über einen Blick von Nordlondon entzückt gewesen sein, den man heute zum ersten Male seit 50 Jahren von einer Hauptdurchgangsstraße der City hat.

Gebäude sind, wenn sie nicht historische Bedeutung haben, im Leben einer Stadt von zweitrangiger Bedeutung. Heute ist es so leicht, niederzureißen und aufzubauen. Zu meinen Lebzeiten habe ich gesehen, daß das Zentrum der City wenigstens zweimal, an manchen Stellen dreimal neu gebaut ist. Sicherlich haben wir jetzt Londons größte Gelegenheit. Wir müßten Beispiele von dem Besten des Alten erhalten, aber wir wollen unsere Ausblicke und festlichen Plätze haben und mit ihnen alle Untergrundbahnen tief unten außer Reichweite der Bomben und unverletzliche Luftschutzräume für Arbeiter und Bürger unter jedem Gebäude. Die Londoner brauchen keine Denkmünzen dafür, daß sie in London aushalten — es sollen nur diejenigen, die überleben, das Bewußtsein haben, daß ein neues, würdiges London ihre Belohnung sein wird."

*

Die „weiten Ausblicke" Curnocks in seiner „Vision" geben dem Leser seiner „tröstlichen" Zeilen weitere Einblicke in die von den deutschen Bomben verursachten Zerstörungen der Londoner wirtschaftswichtigen Anlagen und Gebäude. Wie weit muß doch dort das Trümmerfeld sein!

Bomben auf die militärischen Anlagen von Suez

Rege Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Erfolgreiches Gefecht im Gebiet von Cassala

Rom, 13. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Spähtrupptätigkeit und Artillerieaktionen im Sektor von Koritza. Feindliche Versuche, an unsere über die Grenzen im Epirus-Abschnitt vorgeschobenen Positionen heranzukommen, wurden zurückgeschlagen.

Unsere Luftformationen haben feindliche Stellungen auf den Pindus, sowie in der Nähe der Straßenkreuzung mit Mitzuni-Janina, ferner in den Zonen von Kalibaki und Filippade bombardiert. In der Zone von Berat wurde von unseren Jägern ein Flugzeug vom Blenheimtyp abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge führten einen Einflug auf Durazzo aus, der einige Tote und Verwundete zur Folge hatte, ein feindliches Flugzeug wurde wahrscheinlich abgeschossen.

Während einer bewaffneten Aufklärung gegen Malta wurde eines unserer Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge die militärischen Anlagen von Suez und die Flugplätze von Kairo und Abukir; die Ziele wurden voll getroffen.

In Ostafrika hat der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Vorhuten und feindlichen Formationen im Gebiet von Cassala etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen; unsere Truppen haben Maschinengewehre, Gewehre und Munition erbeutet; unsererseits sehr leichte Verluste.

Unsere Luftwaffe hat mit Bomben und Maschinengewehrfeuer Schützengräben- und Artilleriestellungen, Truppen, feindliche Zeltlager und Kraftwagen bei Okrub (Zone von Cassala) angegriffen. Ein Angriff der feindlichen Luftwaffe auf Metemma hatte drei Tote und zwölf Verwundete zur Folge. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Gloucestertyp abgeschossen, zwei weitere wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Ein Einflug feindlicher Flieger auf Brindisi, Tarent und Bari. Nur in der letzten Stadt wurden Bomben geworfen, die unbedeutenden Materialschaden und drei Verwundete verursachten.

„Angriffe von ziemlich bedeutendem Ausmaß"

Der amtliche britische Bericht ungewöhnlich offenherzig

Stockholm, 13. November. Die deutschen Vergeltungsangriffe in der Nacht zum Mittwoch müssen allem Anschein nach ganz besonders umfangreich und wirkungsvoll gewesen sein, da sogar der amtliche Bericht des britischen Luftfahrtministeriums nicht umhin konnte, ausnahmsweise einmal etwas von dem üblichen Illusionsstil des Londoner Lügenministeriums abzugehen.

In dem abgesehen von einigen schüchternen Beschönigungsversuchen und typischen Widersprüchen auffallend offenherzigen Bericht heißt es u. a. wörtlich:

„In der Nacht zum Mittwoch erneuerte der Feind, unterstützt vom Mondschein, seine Angriffe auf Großbritannien. Die Angriffe nahmen ein ziemlich bedeutendes Ausmaß an und, obwohl London das Hauptziel bildete, entwickelten sich auch nicht minder bedeutende und andauernde Angriffe gegen andere Teile des Landes, besonders gegen Mittelengland und das Ufer des Mersey. In London wurden die ersten Bomben kurz nach Einbruch der Nacht (also gegen 18 Uhr!) abgeworfen, und die Bombardierung dauerte, mit Unterbrechungen, die ganze Nacht an. Die Schäden waren ausgedehnt, aber im Vergleich zum Ausmaß des Angriffes nicht schwer." (?)

Nach den trotz ihrer Gewundenheit vielsagenden Andeutungen hat die deutsche Luftwaffe also wieder einmal ganze Arbeit geleistet. Die Tatsache der sich immer mehr verstärkenden Wirksamkeit der deutschen Bombenangriffe hat sich allmählich in aller Welt herumgesprochen und findet durch die aus London eintreffenden Augenzeugenberichte sogar in Kreisen Eingang, die sonst noch stark unter dem Einfluß der englischen Lügenpropaganda stehen.

So wird in einem Londoner Brief, der in der in Schanghai erscheinenden „North China Daily News" veröffentlicht wurde, die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London mit heftigen Vulkanausbrüchen verglichen, die sich allnächtlich wiederholen. Die Zerstörungen, von denen kaum ein Stadtteil Londons verschont worden sei, legten, wie der Briefschreiber zugibt, das Wirtschaftsleben und den Verkehr völlig lahm und wirkten zunehmend deprimierend auf die Londoner Bevölkerung.

Der Brief beschreibt dann die Wirkung der deutschen Bomben in der Oxford-Street und der Bond-Street, wo mehrere große Geschäftsgebäude zerstört worden seien und gibt zu, daß Plünderungen von Geschäften durch dunkle Elemente vorgekommen seien.

Wie man sieht, gelingt es nicht einmal mehr, in den englischen Kreisen des Fernen Ostens die trügerischen Illusionsmärchen des Londoner Lügenministeriums aufrechtzuerhalten.



Reichsaußenminister v. Ribbentrop empfing Präsident Molotow.

Unser Bild zeigt Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop (rechts) bei der Besprechung mit Präsident Molotow (links). (Atlantic-M.)

Molotow Gast des Führers in kleinem Kreise

dnb. Berlin, 13. November. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herr Molotow, war heute mittag Gast des Führers in kleinem Kreise. Anschließend wurden die politischen Besprechungen fortgesetzt in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des stellvertretenden Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten Dekanosow.

Unterredung Göring—Molotow

dnb. Berlin, 13. November. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, empfing am Mittwochvormittag den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow, und hatte mit ihm eine längere Unterredung im Sinne der deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen.

Rudolf Heß empfing Molotow

dnb. Berlin, 13. November. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, empfing am Mittwochvormittag den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Herrn Molotow.

Reichsarbeitsminister Seldte wurde am Mittwoch um 16 Uhr vom Duce im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hatte einen außerordentlich herzlichen Charakter.

Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die „Reichsstelle für Sippenforschung" künftig die Bezeichnung „Reichssippenamt" führt.

Griechenlands seestrategische Bedeutung

Von Kapitän zur See Prof. von Waldeyer-Hartz

Der Glanz des alten Hellas mit seinem echten Heldentum, mit seinem unvergleichlichen Schaffen auf künstlerischem Gebiet, mit seiner gewaltigen kolonisatorischen Kraft und der hohen Kultur gepflegten Geisteslebens, er strahlt bis in unsere Tage hinein. Zugleich dunkelt aber auch nicht minder deutlich die stete Mahnung herauf, daß es Alt-Griechenlands innere Zerrissenheit war, die eine echte, haltbare politische Größe nicht hat aufkommen lassen, und daß der Boden Spartas, Athens und Mazedoniens letztlich unter der Wucht der Schritte römischer Legionäre erzittern mußte, weil einzeln aufgestellte Kulissen der Windsbraut einer geeinten Macht wie der Roms nicht widerstehen konnten.

Um Griechenlands seestrategische Stellung ist schon im Altertum gekämpft worden. Den Königen auf Persiens Thron war es früher als den Hellenen selber klar geworden, daß sich in den Küstengebieten des Jonischen und Aegäischen Meeres eine Machtposition errichten ließe, die den gesamten östlichen Mittelmeerraum in ihren Bann schlagen würde. Die Perserkriege, die vierzig Jahre lang um Hellas' Gestade brandeten, sind von seiten des Darius und Xerxes ausgesprochen zu dem Zwecke geführt worden, um die Machtsphäre ihres Reiches über Griechenland hinaus auch auf der See zu festigen.

Der Kampf um das von Inseln umgürtete Griechenland ist auch in der Folgezeit nur selten zur Ruhe gekommen. Philipp von Mazedonien war es geglückt, das zersplitterte Land zusammenzuschweißen. Als sein großer Sohn Alexander den Vergeltungszug nach Persien unternahm, zog er die besten Kräfte aus seiner Heimat heraus. Griechische Eigenart und Macht verloren sich im Nahen Osten, das Land selbst wurde zur römischen Provinz. Späterhin fielen Bulgaren als Vorläufer der Türken in Hellas ein, Araber setzten sich an Küstenplätzen fest, normannische Eroberer folgten, und ihnen hinwieder Franzosen, Venetianer und schließlich die Türken (1446). Sie herrschten über Griechenland unangefochten länger als dreihundert Jahre, erst um 1750 begann das griechische Nationalgefühl sich als Freiheitsdrang zu regen. Und als es in den Jahren 1821—1829 zu offener Empörung gegen die Türkenherrschaft kam, da strömten Freiwillige aus ganz Europa herbei, um in nachempfundener Kreuzzugstimmung dem Volk der Hellenen in seinem Kampf gegen die Osmanen zu helfen. Seit 1829 ist die Selbständigkeit Griechenlands unbestritten. Trotzdem kam das Land nicht zur Ruhe. Wechselnde Einflüsse, die von seiten Rußlands, dann wieder von England geltend gemacht wurden, ließen das politische Pendel ständig hin und her schwingen. Aber auch die Türken gaben ihre alte Vormachtstellung auf hellenischem Boden noch nicht endgültig preis; zumal da die Griechen um Ausdehnung ihrer Macht bemüht blieben. Wiederum waren es Fragen des Inselbesitzes, also Fragen seestrategischen Anklanges, die zur Regelung drängten. Der Kampf um Kreta stand hierbei im Vordergrund.

Im Weltkriege wurde Griechenland von Truppen der Entente besetzt; einmal, weil es eine politische Bindung an England und Frankreich ablehnte, vornehmlich aber auch, weil es der Entente darum zu tun war, sich eine starke, von der See her zugängliche Balkanfront zum Schutze Serbiens wie zum Angriff auf Bulgarien zu sichern. England hat seitdem Griechenland und seine politische Entwicklung nicht aus dem Auge verloren, mit dem klaren Ergebnis, daß britischer Einfluß von neuem vorherrschend wurde. Das noch im Jahre 1939 betonte Neutralitätsversprechen Griechenlands verblaßte mehr und mehr. Die politische Haltung des Landes orientierte sich immer stärker nach England hin, bis Italien den sich ständig fester schürzenden griechisch-britischen Freundschaftsknoten zur rechten Zeit durchhieb, um seine eigenen Interessen nicht vollends abgewürgt zu sehen.

Wenn wir nach den Gründen forschen, warum England die griechische Freundschaft suchte und fand, so sind es wiederum vorherrschend seestrategische Fragen, die für das Vorgehen des Foreign Office bestimmend wurden. Die Kraftlinie der britischen Seeherrschaft findet ihren Ruhepunkt auf Malta. Wie lebhaft und nachdrücklich aber gerade diese Insel von der italienischen Luftwaffe angegriffen wird, wissen wir zur Genüge aus den Meldungen italienischer Wehrmachtberichte. Sicherlich, Maltas Stellung ist noch nicht derart erschüttert, daß es als Flottenstützpunkt völlig ausfiele. Ohne Zweifel trägt es jedoch Narben ernsthaften Kampfes und Spuren schwerster Behinderung. Die Nervenstränge britischen Kampfvermögens, die über Malta führen, sind mit Bestimmtheit nicht mehr intakt. Vor allem ist mittlerweile aber hinlänglich klar geworden, daß der britische Schiffahrtverkehr durch das Mittelmeer an mehr als einer Stelle stark beeinträchtigt, wenn nicht gar lebensgefährdet ist. Britisches Kriegsbedürfnis verlangte daher nach einer Sicherung. Die suchte und fand man in erster Linie in den Gewässern rings um Griechenland. Ihr Inselgewirr bietet einen geradezu verschwenderischen Ueberfluß an Tarnungsmöglichkeiten und Deckungshäfen. Und wenn das Aegäische und Jonische Meer auch nur Teile des Mittelmeers darstellen, so empfanden sowohl die Admiralität in London wie das britische Schiffahrtsministerium angesichts des immer stärker werdenden Druckes der italienischen Flotte und Luftmacht eine Teilentlastung in diesen Gebieten doch

Britischer Hilfskreuzer versenkt

Berlin, 13. November. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der bei der am 8. November im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Vernichtung eines Geleitzuges im Atlantik durch deutsche Ueberwasserstreitkräfte auch der britische Hilfskreuzer „Jervis Bay" (14 164 BRT.) untergegangen. Nach der britischen Mitteilung wurde der Hilfskreuzer durch das Artilleriefeuer eines deutschen Kriegsschiffes versenkt. Das britische Schiff, das in Friedenszeiten ein Passagierdampfer der Australian Common Wealth Line ist, hatte eine Besatzung von 15 Offizieren und 174 Mann. Von einem Handelsschiff wurden 65 Ueberlebende der „Jervis Bay" gerettet.

schon als höchst schätzenswert. Und man darf annehmen, daß solch Empfinden durchaus nicht vorgetäuscht ist.

Neben den handelspolitischen und Verkehrsfragen stehen beim Kriegsproblem Griechenland aber auch militärische Möglichkeiten zur Diskussion. Ein Blick auf die Karte des Mittelmeers lehrt, daß die Halbinsel Hellas mit ihrem weit vorgeschobenen Inselbesitz dem nordöstlichen Afrika, Libyen und Aegypten doch um vieles näher liegt als Italien. Rom hat sich nicht ohne Sinn und Ueberlegung auf den Inseln des Dodekanes, auf Rhodos und Leros, machtmäßig festgesetzt. Es muß streng darauf bedacht sein, seine Machtstränge nach Libyen hin unter keinen Umständen schwächen zu lassen. Die seestrategische Bedeutung Griechenlands ist nach allem als Machtkampf der Achsenmächte gegen das britische Weltreich zu werten. Und abermals wird es dem Zusammenwirken aller drei Wehrmachtteile vorbehalten bleiben, die Waage der Entscheidung zugunsten Italiens und Deutschlands zu belasten, wobei aber die Erkenntnis klar hervortritt, von welch bedeutsamem Einfluß Seemachtfragen auf den Gesamtausgang des Krieges sind und bleiben werden.

Die griechische Marine wird kaum berufen sein, eine ins Gewicht fallende Rolle zu spielen. An nennenswerten Seestreitkräften kann sie nur mit einigen Zerstörern und Unterseebooten aufwarten. Eine gewisse Schwierigkeit könnte allein die Minenwaffe bereiten. Der Stand von Ausbildung und Manneszucht sichert aber der italienischen Flotte jede nur denkbare Ueberlegenheit.

Londons Scheu vor der Wahrheit

Stockholm, 13. November. Wenn die britische Oeffentlichkeit nach der amtlichen Ankündigung gehofft hatte, Genaueres und Tatsächliches über die englischen „Siege" von Namsos, Andalsnes und Dünkirchen zu erfahren, so wird sie abermals enttäuscht.

Lord Templemore teilt nämlich im Auftrage des Kriegsministeriums jetzt dem Oberhause mit, daß Berichte über den Norwegenfeldzug nicht veröffentlicht werden können, weil sie dem Feind „wertvolle Informationen" gäben. Das gleiche gelte für die Feldzüge in Holland und Frankreich. Es sei aber möglich, daß später Veröffentlichungen in „erzählender Darstellung gegeben würden".

Gewiß ist es im Laufe eines Krieges öfter notwendig, die strategischen Pläne und Einsätze auch über vergangene Kämpfe nicht restlos aufzudecken. Was England sowohl in Norwegen wie auch in Frankreich zu verschleiern versucht, sind aber keine strategischen Maßnahmen, denn die skrupellose und verräterische Rückzugsstrategie der britischen Truppen im Norden und Westen liegt vor aller Welt offen da. Im übrigen sind auch die Ueberfallsabsichten, die durch Deutschland im letzten Augenblick abgebunden wurden, durch Dokumentenfunde, Zeugnisse der geopferten Nationen, neutraler Politiker, ja selbst aus englischem Munde so klar erwiesen, daß das Londoner Kriegsministerium mit einem offenen Bekenntnis dem Feinde wirklich keine „wertvollen Informationen" mehr gibt.

Es entspricht aber der britischen Mentalität, daß der Vertreter des Kriegsministeriums der Oeffentlichkeit statt des versprochenen Tatsachenberichtes eine „erzählende", d. h. eine verdrehte und verlogene Darstellung in Aussicht stellt.

Engländer beschossen USA.-Frachter

hw. **Stockholm**, 13. November. Die neuen deutschen Angriffe auf Geleitzüge haben London in große Aufregung versetzt. Mit einem riesigen Aufgebot an Kommuniqués und Dementis versucht man jetzt eifrig die Tragweite dieser Aktion in Abrede zu stellen oder Erfolge zu bagatellisieren. Wie man dabei zu Werke geht, zeigt folgendes Beispiel, das sich gegen die Angaben des deutschen Wehrmachtberichtes vom Dienstag über die Versenkung von sieben Schiffen mit 44 000 BRT. bei einem Luftangriff wendet. Die Engländer möchten der Welt weismachen, daß nur zwei der hierbei getroffenen Fahrzeuge eines Geleitzuges „Schäden" erlitten hätten, aber nunmehr in Sicherheit seien. Auf zahlreiche weitere in den deutschen Berichten gemeldete Versenkungen geht man vorsichtshalber nicht näher ein.

Die Engländer lassen weiter Kommuniqué auf Kommuniqué los in Sachen des in der Vorwoche im Atlantik versenkten Geleitzuges von 86 000 BRT. Sie behaupten, es sei ihnen möglich gewesen, festzustellen, daß die größte Mehrzahl der in dem angegriffenen Geleitzug befindlichen Fahrzeuge hätte entkommen können. „Weitere Einzelheiten seien noch immer nicht zugänglich." Einige Stunden danach kam ein neues Kommuniqué, das den heldenhaften Kampf eines englischen 14 000-BRT.-Hilfskreuzers" gegen ein angreifendes deutsches Kriegsschiff schildert. Die Einzelheiten dieser neuen Legende, in der des näheren beschrieben wird, wie der Hilfskreuzer, obwohl zum Schluß in Flammen gehüllt, gegen den übermächtigen Feind gekämpft habe, sind wirklich äußerst verdächtig. Regelmäßig, wenn die Engländer solche Darstellungen verbreiten, haben sie das Bedürfnis, schwere Verluste zu verbergen. Welches Mißgeschick den Engländern in ihrer Nervosität und der verzweifelten Jagd hinter deutschen Kaperfahrzeugen widerfährt, geht aus dem Bericht eines amerikanischen Dampfers hervor, der von den Engländern versehentlich beschossen wurde. Es handelt sich um den soeben in Neuyork eingetroffenen Dampfer „Exeter". Laut Bericht des Kapitäns ist das amerikanische Schiff von einem englischen Kriegsfahrzeug vor Lissabon beschossen worden. Nur dadurch, daß die „Exeter" sofort stoppte und ihre Schiffspapiere zur Nachprüfung anbot, wurden Weiterungen vermieden.

Bergeret aus Afrika zurück

Libreville und Port Gentil in den Händen de Gaulles

fb. **Vichy**, 13. November. Der französische Luftfahrtminister General Bergeret ist am Dienstag von seiner Inspektionsreise durch Nord- und Westafrika zurückgekehrt. Er hat eine Strecke von 9 000 Kilometer in wenigen Tagen zurückgelegt und die wichtigsten Standorte der französischen Luftwaffe in Afrika besichtigt. In amtlichen Kreisen in Vichy wird dazu bestätigt, daß die Einnahme der Stadt Libreville in der Kolonie Gabon durch die Truppen des Rebellen de Gaulle als feststehend angesehen wird. Es werde auch für möglich gehalten, daß auch der Hafen Port Gentil in die Hände de Gaulles übergegangen sei. In diesem Zusammenhang will man in Vichy Nachricht darüber erlangt haben, daß sich unter de Gaulles Truppen auch rotspanische Flüchtlinge befinden, die nach dem Sieg Francos durch englische Schiffe abtransportiert wurden. Diese rotspanischen Flüchtlinge seien nun von Churchill gegen die französischen Afrika-Besitzungen eingesetzt worden.

Die HJ.-Abordnung in Kronstadt

Kronstadt, 13. November. Nach dem Abschluß ihres Bukarester Aufenthaltes ist die Abordnung der HJ. Dienstag abend in Kronstadt eingetroffen. Auf der Fahrt von Bukarest nach Kronstadt nahm die Abordnung kurzen Aufenthalt in Predeal, um auf dem dortigen Ehrenfriedhof der Legionäre, auf dem über 200 ermordete Angehörige der Eisernen Garde begraben liegen, eine feierliche Totenehrung vorzunehmen. In Kronstadt waren die Volksdeutschen zahlreich zum Empfang der HJ.-Abordnung erschienen. Nach einem Marsch durch die Stadt wurde die Abordnung auf dem Marktplatz in einer Großkundgebung herzlich willkommen geheißen.

„Neue Lebensform im Bombenhagel"

Krampfhafte Schönfärberei im Londoner Rundfunk

Berlin, 13. November. Man muß an der „Originalität" Duff Coopers lassen, daß der bisherige Verlauf des Luftkrieges sie völlig unberührt gelassen hat, wenigstens was ihre Verlautbarungen nach dem Ausland hin angeht. Mögen noch so schwere Bombenschläge auf Englands kriegswichtigste Anlagen herabsausen, vor dem Ausland zeigt man — wenn auch mit verzerrtem Gesicht — die unbekümmerte Miene. — Duff Cooper reagiert nach dem berühmten Rezept seines Meisters Churchill immer in der gleichen Weise — er tut so, als wäre nichts geschehen, als mache das alles gar nichts aus. Dieses Kraftmeiertum wäre natürlich vor den Augen der Engländer selbst vergeblich, denn jeder Tag widerlegt die Lügen, die man dem Ausland noch vorzusetzen wagt.

So befaßte sich am Mittwoch in einer Londoner Auslandssendung wieder eine der Rundfunkkreaturen des Generallügners mit den Wirkungen von zwei Monaten fast ununterbrochenen Luftbombardements auf London. Um es vorweg zu nehmen: Der Londoner Bevölkerung macht das angeblich gar nichts mehr aus! Sie faßt die deutschen Bomben als Witz auf!

Also ließ sich Herr Lindley Frazer am Mikrophon vernehmen. Er zitierte die angebliche Aeußerung eines amerikanischen Berichterstatters, der erklärt habe, sein erster Eindruck sei gewesen, daß die Londoner die Luftangriffe als einen Witz ansähen.

Man staunt, daß es der Londoner Rundfunk heute noch fertigbringt, solche Irrsinnigkeiten in die Welt zu senden. Es ist noch nicht gar zu lange her, daß Churchill selbst die Menschenverluste in London mit 14 000 Toten und 20 000 Schwerverletzten angab. Andere englische Mitteilungen beziffern die Londoner Blutopfer mit 3 000 bis 4 000 Toten. Hinzu kommen Zehntausende zerstörter Häuser und Rüstungsanlagen, die Vertreibung Hunderttausender von Heim und Herd, unglaubliche Mißstände auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Das alles aber läßt Churchill vor der Welt als „Witz" verbuchen. Mag die Unverfrorenheit und Verbrecherhaftigkeit dieses Hasardeurs auch überall hinlänglich bekannt sein, ein solches Maß verbrecherischer Enthüllung ist selten anzutreffen. Die Leiden einer Millionenbevölkerung gehen spurlos an diesem Menschen vorüber, sie sind ihm nichts, wenn er der Welt ein optimistisches Bild Englands vorzaubern will zu dem einzigen Zweck, vielleicht doch noch Dumme zu finden, die sich von solcher Schaumschlägerei beeinflussen lassen und den britischen Widerstand gegen die geeinten Kräfte der jungen aufstrebenden Völker verlängern helfen.

Im übrigen waren die Ausführungen Lindley Frazers durchaus nicht geeignet, den „Witz", den er sich mit der Bevölkerung Londons zu machen erlaubte, zu unterstreichen. Zu dem ausgekochten Zynismus Churchillscher Prägung kam nur eitel schönfärberisches Phrasengeklingel. Die „ganz abnormen Kriegsbedingungen hätten eine neue Abnormalität" geschaffen. Die Leute unterhielten sich über die Vernichtung ihrer Heime wie über Fußball und Pferderennen, ja der allnächtliche Aufenthalt im Luftschutzkeller und den Untergrundbahnschächten mit ihren widrigen Zuständen sei zu einem „richtigen gesellschaftlichen Treffen" geworden. Man könne natürlich nicht „mit Sicherheit" sagen, wie weit die einzelnen von den Unbequemlichkeiten und Nachteilen der „neuen Lebensform" betroffen würden, aber die Einwohner Londons hätten gelernt, ihr Leben den Bedingungen des modernen Krieges anzupassen.

Mit solchen Frechheiten und Albernheiten versucht die plutokratische Verbrecherclique in London heute noch einem Teil der Welt Sand in die Augen zu streuen. Die deutschen OKW.-Berichte reden aber eine zu harte Sprache, als daß man annehmen dürfte, dies könnte noch lange Zeit möglich sein. Jeder Tag widerlegt aufs neue die Churchillschen Lügen, und aller zur Schau getragene „Optimismus" wird England nicht davor bewahren, in den Staub zu sinken und seine Schuld zu sühnen.

Ratloses Gestammel in London

Androhung erhöhter Kriegsanstrengungen — Neuer Propagandafeldzug unter ungünstigem Stern

Berlin, 13. November. Die völlig überraschend gekommene Nachricht von der Reise Molotows nach Berlin hat in England nicht nur wie eine Bombe eingeschlagen, sondern darüber hinaus den düsteren Eindruck verstärkt, daß die Diplomatie Seiner Majestät völlig ins Hintertreffen geraten ist. Da keine Aussicht besteht, durch Gegenaktionen diese neue diplomatische Niederlage wettzumachen, hat man in der ersten Verwirrung einen neuen Propagandafeldzug unter der Parole gestartet, die englische Kriegsmaterialproduktion müsse sofort energisch erhöht werden. Gleichzeitig werden wirksame Gegenmaßnahmen gegen die deutschen U-Boote und bessere Abwehrwaffen gegen die deutschen Bombenangriffe gefordert.

Diese Angstaktion, um von der verfahrenen und aussichtslosen Lage abzulenken, steht freilich unter einem ungünstigen Stern. Denn gerade in diesem hierfür ungünstigen Augenblick veröffentlichte das Statistische Institut von Oxford eine Aufstellung, die beweist, daß die englische Kriegsproduktion nach wie vor weit hinter der deutschen zurückliegt und daß der englische Arbeitsminister Bevin viel zu „optimistisch" war, als er in der vergangenen Woche versprach, „England werde Deutschland im Laufe von sechs Monaten in der Waffenherstellung übertroffen haben". — „Eine drastische Einschränkung des zivilen Verbrauchs ist", so heißt es nach „Svenska Dagbladet" in dem Oxforder Bericht, „erforderlich, denn nicht nur die Kriegsmaterialproduktion muß gesteigert werden, sondern dies muß auch geschehen in Anbetracht der Behinderungen, welche die Einziehungen zum Militärdienst mit sich bringen."

Dieses Stichwort, die Ankündigung rigoroser Rationierungsmaßnahmen verschiedener Art, greifen nun die englischen Zeitungen offenbar auf „höheren Befehl" als willkommenes Ablenkungsmanöver dankend auf. In dem Leitartikel von „Daily Mail" wird aus diesem Grunde gefordert: „Wir können den Leibriemen noch etwas enger ziehen, ohne es zu merken." (!) Einige Londoner Blätter fordern denn auch eine sofortige Einschränkung des Imports nicht unbedingt wichtiger Produkte sowie die Einführung einer planmäßigen Rationierung. Wenn man von erhöhten Kriegsanstrengungen spreche, so dürfe man nicht nur an eine Steigerung der industriellen Produktion denken. „Daily Expreß" unterstreicht in diesem Zusammenhang noch, daß es allerschnellstens notwendig wäre, die zwei größten Bedrohungen, nämlich die U-Boote und die Nachtflugangriffe, zu verhindern. Die Zivilbevölkerung könne dadurch helfen, daß sie in ihrem Verbrauch an allem spare. Die Zeitung bemerkt dazu, daß es heutzutage schließlich mindestens fünf und einen halben Tag dauere, ehe in einem Hafen ein 6 000-Tonner entladen werden könne. Früher habe so etwas nur drei Tage gedauert.

Diese Drohung mit erhöhten Kriegsanstrengungen läßt uns völlig kalt. Denn wir wissen, daß England noch nie in seiner Geschichte einen der vielen von ihm angezettelten Kriege aus eigener militärischer Kraft gewonnen hat. Und dieses entscheidende Ringen, bei dem es zum erstenmal allein und zudem noch einem überlegenen Gegner gegenübersteht, wird und kann es nie und nimmer aus eigener Kraft gewinnen. Der durch seine persönliche Not und durch die Not seines Landes doppelt hellhörig gewordene Mann aus dem englischen Volk wird die Widersprüche, in die sich die dargelegte Aktion verwickelt hat, selbst merken. Er wird auch daraus keinen neuen Mut schöpfen können, weiß er doch zu genau, daß er selbst es ist, der die propagierten neuen Anstrengungen und Einsparungen aufzubringen hat, während er erst unlängst seine plutokratischen Antreiber in der englischen Presse ungerührt von allen Kriegsfolgen auf Fuchsjagden in aller Gala auf Bildern „bewundern" konnte, auf denen sich die Ruinen von London als Hintergrund abzeichneten. Dieses England der Vergangenheit kann und wird nicht bestehen bleiben, das wissen wir — und langsam beginnt es auch jenseits des Kanals zu dämmern.

Rumäniens Erdölproduktion nicht betroffen

Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten am Carlton-Haus — Haftbefehle gegen die Bauunternehmer

Bukarest, 13. November. Die rumänische Hauptstadt steht noch wie vor unter dem Eindruck des großen Erdbebens vom Sonntag früh. Eine Reihe von Straßen ist noch immer wegen Einsturzgefahr beschädigter Häuser gesperrt.

Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des Carlton-Hochhauses dürften noch mindestens eine Woche dauern. Deutsche Pioniere und Soldaten der Luftwaffe arbeiten Tag und Nacht Seite an Seite mit rumänischem Militär, Feuerwehr und freiwilligen Legionärsmannschaften. Man hat Bergleute aus Siebenbürgen geholt, um durch Anlegung eines unterirdischen Stollens in die beiden Kellergeschosse des Gebäudes zu gelangen. Auch durch Anlegung von senkrechten Schächten durch den Schutthaufen versuchte man die Rettung der Ueberlebenden.

Diese Versuche wurden jedoch wegen Explosionsgefahr wieder aufgegeben, um so mehr, als angenommen werden muß, daß die Ueberlebenden in den Kellergeschossen mittlerweile gestorben sind, sei es, daß sie nach dem Bruch des Hauptwasserrohres ertranken oder durch den Brand der Oelkessel der Zentralheizungsanlage erstickten oder vom Schutt erdrückt wurden. Bis Mittwochmorgen wurden 81 Leichen geborgen, während man am ersten Tage der Bergungsarbeiten 84 Verletzte retten konnte. Es müssen also noch mindestens 70 Leichen unter den Trümmern liegen. Die Staatsanwaltschaft hat Haftbefehle wegen fahrlässiger Tötung gegen die Bauunternehmer des Carlton-Hauses ausgestellt. König Michael besuchte Dienstag zweimal die Rettungsarbeiten, Staatsführer Antonescu weilte vor seiner Abreise nach Rom noch in dem vom Erdbeben besonders stark mitgenommenen Campina. So weit bis jetzt feststeht, hat die Erdölproduktion und auch die Verarbeitung des Rohöls durch das Erdbeben nicht im geringsten gelitten. Das Gebäude der Staatsoper in Bukarest wurde derart schwer beschädigt, daß es voraussichtlich abgerissen werden muß. Das Finanzministerium mußte geräumt werden. Durch ein Gesetz wurde die Regierung ermächtigt, beschädigte Häuser, die von ihrem Eigentümer verlassen werden, in Besitz zu nehmen.

Der Eisenbahnverkehr geht im ganzen Lande normal vor sich mit Ausnahme einer kleinen Nebenbahn in der Moldau.

Unser Funkdienst meldet:

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat den Generalmajor der Polizei SS-Oberführer Schreyer unter Aufhebung seines bisherigen Auftrages als Inspekteur z. b. V. im Hauptamt Ordnungspolizei als Generalinspekteur der Schutzpolizei eingesetzt. Der bisherige Generalinspekteur der Schutzpolizei, Obergruppenführer Milowstedt, hat einen wichtigen Sonderauftrag in der aktiven Truppenführung erhalten.

Reichskommissar Terboven ist nach einer mehr als vierzehntägigen Informationsreise durch das nördliche Norwegen wieder nach Oslo zurückgekehrt. Ueberall hatte er eingehende Besprechungen mit den norwegischen Verwaltungsbehörden und beschäftigte auch eine Reihe von wichtigen Unternehmen.

Nach dem Untergang zweier größerer Schiffe in den australischen Gewässern, die vermutlich auf Minen gelaufen waren, sind mehrere Tage lang australische Minenräumboote am Werk gewesen, um die dortigen Gewässer minenfrei zu machen. Der britische Rundfunk meldet weiter, daß die Gewässer zwischen Tasmanien und dem australischen Festland bis auf weiteres wegen Minengefahr für die Schiffahrt gesperrt sind.

Die Reihe der Attentate chinesischer Agenten gegen Angehörige der japanischen Wehrmacht erhielt am Dienstag durch die Erschießung eines japanischen Offiziers in dem von Japan besetzten Gebiet von Schanghai eine unglückliche Fortsetzung. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt, da der Verbrecher noch nicht ermittelt ist. Die japanischen Behörden haben sofort Absperrungsmaßnahmen getroffen.

Zar Boris hat dem rumänischen Gesandten Jiloti sein Beileid wegen der Erdbebenkatastrophe zum Ausdruck bringen lassen. Der bulgarische Ministerrat beschloß, der rumänischen Regierung 2 Millionen Lei als Unterstützung für die notleidende Bevölkerung des Erdbebengebietes zur Verfügung zu stellen.

Die plötzliche Ausreise des englischen Riesendampfers „Queen Elizabeth" veranlaßte in der Neuyorker Presse zahlreiche Vermutungen über Aufgabe und Bestimmungsort des Schiffes, das die Engländer Anfang März nach Amerika in Sicherheit brachten. „Daily Mirror" führt die eilige Indienststellung des unfertigen Dampfers auf die schweren englischen Tonnageverluste in letzter Zeit zurück. „New York Daily News" erfährt, daß das Schiff als Truppentransporter Verwendung finden soll. Nach anderen Meldungen wird der Dampfer Halifax oder Trinidad anlaufen, wo er mit Geschützen ausgerüstet werden soll.

In der Stunde, da sich die Boulogner Bürgerschaft zum feierlichem Requiem für die Kriegsgefallenen in ihren Kirchen versammelte, wurde die Stadt von englischen Fliegern angegriffen. Ein militärischer Erfolg war dem Ueberfall nicht beschieden. Er traf ausschließlich die Zivilbevölkerung, die wieder Tote und Verletzte zu beklagen hatte.

Von Rydz-Smigly zu Eden

Obwohl die britische Politik angesichts der letzten schweren Schläge auf militärischem und diplomatischem Gebiet eigentlich Grund genug hätte, die großen Worte etwas zu bremsen und den Realitäten Rechnung zu tragen, ist aus London wieder mancherlei Illusionistisches zu vernehmen. Dabei scheinen die Briten aus der jüngsten Geschichte wenig von ihrem Schrecken bewahrt zu haben. Ebenso wie einst die Polen ihre Grenzpfähle in die Oder rammen wollten, trägt sich auch der verhinderte Stratege Anthony Eden mit siegreichen Plänen. Seine Reise nach Aegypten, die an der politischen Lage im Orient doch nichts zu ändern vermochte, es sei denn, daß Ministerpräsident Smuts ihm irgendwelche Versprechungen gemacht hat, hat ihn anscheinend zu herrlichen Perspektiven animiert. So war er denn, noch bevor er den Weg nach der britischen Insel wieder antrat, an das Mikrophon getreten und hatte das Vokabular des polnischen Illusionismus, der seine schärfste Ausprägung in der britischen Politik der letzten Monate gefunden hat, um einige lapidare Sätze bereichert. „Wenn die Stunde kommt, werden wir alle zur Siegesfeier heimfahren", so sprach der Kriegsminister. Dabei mag sich sein Tonfall und seine Geste nur unwesentlich von der eines Rydz-Smigly unterschieden haben, der die gleichen Träume einst zu der Vorstellung des Sieges vor Berlin steigerte. Immerhin fing Edens Satz schon mit dem Wörtchen „Wenn" an, das in der britischen Sprache wohl zu keiner Zeit so oft fiel, wie in der letzten. Von England aus zog der Kriegsminister nun noch eine dicke Linie unter seine gewaltigen Abschiedsworte: „Die Zukunft ist uns sicher". Er hätte auch sagen können: „Unser Schicksal ist uns sicher". Und er hätte sich dabei noch als besserer Prophet gezeigt.

„Abtretung von Stützpunkten indiskutabel"

Entschlossene Erklärung des chilenischen Außenministers

Santiago de Chile, 13. November. In der in Valparaiso erscheinenden Zeitung „Union" gab der chilenische Verteidigungsminister Hernandez Erklärungen, die in USA. starke Beachtung fanden.

In einem in der Zeitung veröffentlichten Interview erklärte Hernandez, jede Diskussion über Abtretung von Stützpunkten sei vollkommen überflüssig. Chile sei bereit, den ihm zukommenden Platz in der Verteidigung Amerikas auszufüllen und seinen Verpflichtungen gemäß den Beschlüssen der Havanna-Konferenz nachzukommen. Verteidigung sei aber nicht nur eine militärische Aktion, sondern fordere auch eine starke Wirtschaft. Darum sei die Abtretung von Stützpunkten für alle Zeit indiskutabel.

Die Abtretung von Stützpunkten, so erklärt Hernandez, sei nichts anderes als eine militärische Kolonisation. Sie bedeute nicht Zusammenarbeit, sondern Unterwerfung, und sei darum nicht mit den Beschlüssen der amerikanischen Konferenzen und der Politik guter Nachbarschaft zu vereinen.

Die „Union" kommentiert diese Meldung als „im nationalen Interesse gegeben" und gibt der lebhaften Zustimmung Ausdruck, die die Stellungnahme des Verteidigungsministers auslöst.

Sturmszenen im Unterhaus

Stockholm, 13. November. Wie „Nya Daglight Allehanda" aus London meldet, kam es am Mittwoch im Unterhaus zu wüsten Beschimpfungen und stürmischen Szenen.

Mittelpunkt des Skandals war der erste Einpeitscher der konservativen Regierungspartei, Kapitän Magnesson. Gegen ihn richtete, wie der Berichterstatter des schwedischen Blattes mitteilt, das konservative Parlamentsmitglied Adams heftige Angriffe, die in den Ausdrücken, wie „böswilliger, unglücklicher Tyrann", „politischer Idiot", „politischer Heiduck" gipfelten.

Kapitän Adams warf dem ersten Sachwalter der plutokratischen Regierungskaste vor, neun Jahre lang die Politik gestützt zu haben, die zu der Katastrophe des Krieges führte. „Die Ruinen Londons", so rief Adams nach „Nya Daglight Allehanda" wörtlich aus, „sind die Denkmäler der Katastrophe, zu der der erste Einpeitscher unserer Interessen in diesen neun Monaten führte." Adams schloß in Anlehnung an das Zitat Cromwells: „In Gottes Namen, gehen Sie doch!"

Die allgemeine Spannung löste sich erst, wie das schwedische Blatt mitteilt, als ein Parlamentsmitglied dazwischenrief, die konservative Regierungspartei solle sich doch im Carlton-Club gegenseitig verprügeln.

Kanada soll Churchill in Irland helfen

Liebeswerben neben unverhüllter Drohung.

Stockholm, 13. November. Daß Churchill nichts unversucht läßt, um sich, entgegen dem von De Valera mit größter Klarheit ausgesprochenen Willen des irischen Volkes, in den Besitz der so sehr begehrten Stützpunkte in Irland zu setzen, beweist eine Meldung aus Ottawa. Danach hat der konservative Parteileiter Hanson in einer Rede im Parlament erklärt, daß eines der größten Hindernisse für Großbritannien bezüglich der „Entwicklung des Krieges" die Weigerung der irischen Regierung sei, England Seestützpunkte zu überlassen und die Benutzung der Flugplätze zu gestatten. Hanson forderte dann die kanadische Regierung auf, einen persönlichen Appell an De Valera zu richten, diese Stützpunkte Kanada pachtweise für die Dauer des Krieges zur Benutzung für die Zwecke des Empire zu überlassen.

Churchill geht aber neben dem Versuch der unverhüllten Drohung an die Adresse Irlands nunmehr dazu über, seinem Ziel durch Einspannung seiner politischen Trabanten näherzukommen. So spannt er nunmehr Kanada ein, um auf diesem Umweg die Stützpunkte in Irland zu erlangen, von denen der skrupelloseste aller britischen Kriegsverbrecher hofft, daß sie ihm helfen könnten, wenigstens etwas aus der völlig verfahrenen Situation herauszukommen, in die er sein Land gebracht hat. Daß Churchill keinerlei Hemmungen kennt, die Neutralität Irlands zu brechen, weiß die ganze Welt. Es wird notwendig sein, das irische Problem mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Viktor Emanuel empfängt Antonescu

Der Staatsbesuch der Rumänen

vl. **Rom**, 14. November. Der rumänische Ministerpräsident General Antonescu und Außenminister Sturdza treffen am Donnerstag zu einem dreitägigen Staatsbesuch in Rom ein, wo sie auf dem Bahnhof von Außenminister Graf Ciano und dem Parteisekretär Minister Serena empfangen werden. Noch am Vormittag werden sie vom König und Kaiser in einer Audienz empfangen. Am Nachmittag findet im Palazzo Venezia eine Besprechung zwischen dem Duce und den rumänischen Staatsmännern im Beisein des Außenministers Graf Ciano statt. Anschließend begeben sich General Antonescu und Außenminister Sturdza in das Außenministerium zur Fortsetzung der Besprechungen.

Die rumänischen Gäste nehmen während ihrer Anwesenheit in Rom in der Staatsvilla Madama Aufenthalt. Am Freitag werden sie Gäste des Duce im Palazzo Venezia zu einer Mittagstafel sein. Der dritte Tag des römischen Aufenthaltes General Antonescus gilt am Vormittag einem Besuch des Vatikans, während am Nachmittag eine Kundgebung der italienischen Staatsjugend im Forum Mussolini zu Ehren der Gäste stattfindet. Am Sonnabendabend verlassen die rumänischen Staatsmänner Rom wieder.

Der amerikanische Konsularvertreter und 25 Amerikaner, darunter das Personal der britisch-amerikanischen Tabakkompanie, reisten Dienstag und Mittwoch von Mukden nach USA. ab. Sie folgten dem Rat des Konsulats der Vereinigten Staaten.

Lipper Land

Eröffnung der Hausmusikwoche durch den Gauleiter

Der Tag der deutschen Hausmusik fällt in diesem Jahre auf den 19. November, den Gedenktag des Todes von Franz Schubert. Bei den Veranstaltungen soll dieses Meisters besonders gedacht werden. In Münster beginnt die Woche der Hausmusik am Sonntag, dem 17. November, und sie wird im alten Rathaussaal durch eine Feierstunde eingeleitet. Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer wird diese Veranstaltung mit einer Ansprache eröffnen. Die Arbeitsgemeinschaft Reichsmusikkammer - Musikinstrumentengewerbe veranstaltet in Verbindung mit der Landesleitung des Gaues Westfalen-Nord in Münster und in Detmold ein Preisspielen von Schülern der Musikerzieher des Gaues. Von der Reichsmusikkammer erhalten die Sieger des Preisspielens Auszeichnungen und Preise.

Auch die Westfälische Schule für Musik wird durch mehrere Veranstaltungen hervortreten. Die Woche der deutschen Hausmusik soll so allen Volksgenossen eine Mahnung sein, das herrliche Gut der deutschen Musik im Hause selbst zu pflegen.

Erfassungsappelle des Jahrgangs 1923

Der K.-Bannführer des Bannes 55 und die Führerin des Untergaues haben für den 17. November in folgenden Orten die Erfassung des Jahrgangs 1923 angeordnet:

Großenmarpe, Gefolgschaft 21, Schule, 17. November 1940, von 8 bis 9 Uhr für Großenmarpe, Cappel, Kleinenmarpe, Wellentrup, Brüntrup, Niederschönhagen, Oberschönhagen, Hülsen, Diestelbruch, Vahlhausen, Brokhausen, Barkhausen, Mosebeck, Dalborn, Donop, Istrup, Brüntrup;

Barntrup, Gefolgschaft 18, HJ.-Heim, 17. November 1940, von 9.45 bis 11.11 Uhr für Barntrup, Selbeck, Sommersell, Bega, Humfeld, Alverdissen, Sonneborn;

Blomberg, Gefolgschaft 22, Berufsschule, 17. November 1940, von 11.30 bis 12.30 Uhr für Blomberg;

Brakelsiek, Gefolgschaft 23/55, Schule, 17. November 1940, von 13.30 bis 14.15 Uhr für Brakelsiek, Schieder, Siekholz, Eschenbruch, Lothe, Schwalenberg, Ruensiek;

Elbringen, Gefolgschaft 23, Schule, 17. November 1940, von 14.45 bis 15.30 Uhr für Elbringen, Sabbenhausen, Wörderfeld, Falkenhagen, Rischenau, Hummersen, Biesterfeld, Paenbruch, Riese, Köterberg;

Belle, Gefolgschaft 24, Schule, 17. November 1940, von 16.15 bis 17 Uhr für Belle, Wöbbel, Reelkirchen, Herrentrup, Tintrup, Maspe, Freismissen, Billerbeck;

Horn, Gefolgschaft 26, Neue Schule, 17. November 1940, von 17.15 Uhr für Horn, Bad Meinberg, Wehren, Wilberg, Fissenknick, Vahlhausen, Bellenberg, Heesten, Leopoldstal, Grevenhagen.

Nutzholz für Kleinverbraucher

Deckung des Kleinbedarfes von Privatpersonen ohne Einkaufsschein.

Die Versorgung der Kleinverbraucher mit Nutzholz ist am 1. Oktober durch den Reichsforstmeister bzw. der Reichsstelle für Holz neu geregelt worden. Um die gesamte Kleinverbraucherschaft über die neu geregelten Möglichkeiten der Nutzholzversorgung zu unterrichten und mehrere aufgetauchte Fragen zu beantworten, wird von zuständiger Seite auf die einzelnen Bestimmungen nochmals aufmerksam gemacht.

Jeder ortsansässige Verbraucher oder gewerbliche Kleinbetrieb kann von einem oder auch von mehreren Waldeigentümern, Waldnutzungsberechtigten oder sonstigen Rohholzerzeugern bis zu 5 Festmeter Laubholz und 5 Festmeter Nadelholz, mit Rinde gemessen, jährlich erwerben. Der Kauf dieses Holzes ist einkaufsscheinfrei.

Auch die Deckung des Kleinbedarfes von landwirtschaftlichen Betrieben, Kleinsiedlern und Privatpersonen an Nadelschnittholz kann ohne Einkaufsschein erfolgen. Unter Kleinbedarf ist eine Menge von monatlich bis 1,5 Kubikmeter Nadelschnittholz anzusehen. Die Reichsstelle für Holz hat den für diese Versorgung in Frage kommenden Kleinverkaufsstellen, das sind Platzholzhandlungen oder Sägewerke, bestimmte Mengen zugeteilt, aus denen der örtliche Kleinbedarf bevorzugt zu berücksichtigen ist. Dabei ist der Kleinbedarf der Landwirtschaft und der Kleinsiedler an erster Stelle zu decken. Eine besondere Versorgungserleichterung ist dadurch geschaffen, daß den Kleinbedarfsträgern von den Kleinverkaufsstellen die gesamte Menge für einen laufenden Monat und weitere drei Monate vorab, insgesamt also bis zu 6 Kubikmeter Nadelholzschnittware geliefert werden darf, sofern dieser Vorgriff im Rahmen der für den Liefermonat der Kleinverkaufsstelle zur Verfügung stehenden Mengen möglich ist. Eine nachträgliche Lieferung der in vergangenen Monaten nicht bezogenen Nadelschnittholzmengen an Kleinbedarfsträger ist nicht zulässig. Für den auf den vorgezeichneten Wegen gedeckten Holzbedarf gilt, daß insgesamt jedweder Verkauf der so erworbenen Holzsorten an Dritte verboten ist. Die erworbenen Holzmengen stehen also nur für den eigenen Verbrauch zur Verfügung.

Ausscheidungsfliegen der NSFK.-Gruppe

für den Reichswettbewerb für Saalflugmodelle 1940.

Am 10. November 1940 hat von 9 bis 15 Uhr in der Ausstellungshalle in Gelsenkirchen das Ausscheidungsfliegen der Gruppe 10 (Westfalen) des NS.-Fliegerkorps für den Reichswettbewerb für Saalflugmodelle 1940 stattgefunden. Zirka 50 Teilnehmer — NSFK.-Männer und Jgg. von der Flieger-HJ. stellten hier ihr Können unter Beweis. Die Saalflugmodelle sind von den Teilnehmern nach Bauplänen und Eigenkonstruktionen gebaut worden.

Die Besten dieses Wettkampfes werden nun am 2. Reichswettbewerb für Saalflugmodelle des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps, der Ende November, Anfang Dezember dieses Jahres in Breslau stattfindet, die Gruppe 10 vertreten dürfen.

Denkt an die Verdunkelung!
Von 17.09 Uhr bis 6.20 Uhr morgen früh.

Neues aus der Landeshauptstadt

Kulturabend der NSDAP.

In der Zeit der tiefsten Erniedrigung des deutschen Vaterlandes schuf Kleist sein Werk „Prinz von Homburg". Als das Joch der napoleonischen Zeit auf Europa lastete und Deutschland als Land der Mitte die schwerste Bürde zu tragen hatte, rief Kleist das deutsche Volk auf. In seiner „Hermannsschlacht" ließ er das große geschichtliche Beispiel der ersten Einheit der deutschen Stämme erstehen. In dem „Prinzen von Homburg" zeigte er dem deutschen Volke, daß es notwendig ist, die Einzelperson hinter die Interessen des Staates zu stellen. So ist er vor mehr als 100 Jahren ein Verkünder der nationalsozialistischen Idee geworden, die von uns fordert, nicht an uns selber, sondern zuerst an die Erhaltung unseres Volkes und Staates zu denken.

Die Detmolder Ortsgruppen der NSDAP. haben dieses Schauspiel Kleists für ihre Kulturveranstaltung gewählt, das am Mittwoch, dem 20. November, um 18.30 Uhr im Landestheater aufgeführt wird. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Parteigenossen der Detmolder Ortsgruppen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. In diesen Tagen kommen die Blockleiter zu den Parteigenossen und bieten die Karten an, die zum Preise von 0,50, 1,— und 1,50 RM. verkauft werden.

Kleists „Prinz von Homburg" bleibt ein ewig wahres Kunstwerk. Ewig bleibt der Gegensatz zwischen Einzelmensch und Gemeinschaft, und immer wieder muß der einzelne zum Gemeinschaftsmenschen geformt werden. Das ist zugleich die große Erziehungsaufgabe, die der Führer der Partei gestellt hat. Somit wird die Kulturveranstaltung der Detmolder Ortsgruppen auch zu einem Stück weltanschaulicher Erziehungsarbeit.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Der Reichskolonialbund empfiehlt seinen Mitgliedern den Besuch des hochinteressanten Lichtbildervortrags der Frau Mac Lean am heutigen Donnerstag, 19.30 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit.

Ein neues Lustspiel im Landestheater. Die von der ersten bis zur letzten Szene amüsante und spritzige Neuheit „Karl III. und Anna von Oesterreich" von Manfried Rößner (Musik Hellmut Rößner), die am morgigen 15. November, pünktlich 18.30 Uhr, in der Freitag-Dauermiete und im freien Verkauf zum ersten Male aufgeführt wird, gehört zu den besten Lustspielen der letzten Jahre. Diese Bereicherung unserer Lustspiel-Literatur muß jeder wahre Theaterfreund gesehen haben.

Noch einmal „Die lustige Witwe". Am Sonntag, dem 17. November, 18.30 Uhr, findet eine weitere Wiederholung der Lehárschen Operette „Die lustige Witwe" statt.

Sühne für Betrug und Unterschlagung

C. R., der früher als Vertreter bei einer Firma in Detmold beschäftigt war, hatte sich gestern vor dem Strafrichter wegen Betruges und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hat, wie auch die Beweisaufnahme ergeben hat, in den ersten Jahren seiner Tätigkeit sehr zur Zufriedenheit der Firma gearbeitet. Nach Ausbruch des Krieges ließ infolge der dadurch eingetretenen veränderten Verhältnisse seine Vertretertätigkeit nach. Der Angeklagte wurde deshalb auch im Innenbetriebe seiner Firma, insbesondere bei der Neuaufstellung einer Kartei, beschäftigt. Hierbei ließ sich der bislang noch unbestrafte Angeklagte zu Handlungen und Unregelmäßigkeiten hinreißen, die seine fristlose Entlassung zur Folge hatten. Als strafbare Handlung wurde ihm dabei zur Last gelegt, daß er in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, in die Kundenkartei der Firma zu Unrecht seinen Namen in eine Anzahl Karten als denjenigen eintrug, der diese Kunden geworben haben sollte. Dadurch wäre bei späteren Aufträgen des betreffenden Kunden immer dem Angeklagten die dafür in Betracht kommende Provision ausgezahlt worden, weil er nun als derjenige galt, der den Kunden geworben hatte. Der Angeklagte hat sich auf diese Weise nach und nach zu Unrecht einen Betrag von 123,62 RM. auszahlen lassen. Des weiteren hatte der Angeklagte von einem Kraftwagen, den er bei seiner Vertretertätigkeit benutzte, die Bereifung verkauft, weil der Wagen augenblicklich stillstand. Er hatte aber über den Wagen kein Verfügungsrecht, da er ihn seiner Firma für ein ihm zum Kauf dieses Wagens gegebenes Darlehn als Sicherheit übereignet hatte.

Wenn der Angeklagte auch den Versuch machte, sich unschuldig zu stellen, so muß er auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung doch als überführt angesehen werden. Der Strafrichter verurteilte ihn deshalb wegen Betruges und Unterschlagung unter Annahme mildernder Umstände zu Geldstrafen von 400 und 100 RM., zusammen 500 RM., an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Gefängnisstrafe von fünfzig Tagen tritt.

Geburtstag einer alten Detmolderin. In Willenberg, Kreis Ortelsburg (Ostpreußen), feiert am heutigen Donnerstag eine alte Detmolderin, Frau Eleonore Haugk, geb. Langer, in staunenswerter Frische ihren 85. Geburtstag. Frau Haugk, deren Mann früher im Hause Schülerstraße 8 eine Sattlerei betrieb, nimmt an den Geschehnissen in der alten Heimatstadt Detmold immer noch lebhaften Anteil. Wir gratulieren zum Geburtstag recht herzlich und wünschen der alten Detmolderin in Ostpreußen einen schönen und zufriedenen Lebensabend!

„Ihr seid ja aus Lippe, das ist aber schön!"

Unerwartetes Wiedersehen zwischen Soldaten und Schwestern vom DRK. aus Lage

Seit die großen Kämpfe im Westen zum Abschluß gekommen sind, ist es schon oft vorgekommen, daß sich Soldaten aus Lippe irgendwo in Frankreich unerwartet trafen. Wiederholt haben uns die Leser der „Lippischen Staatszeitung" an der Front von diesen Begegnungen Mitteilung gemacht.

Eine ganz besondere Freude aber erlebten kürzlich Soldaten aus der Stadt Lage, die, von der Front kommend, auf einem Bahnhof kurze Rast machten und sich dort verpflegen ließen. Bei der Vorlage der Urlaubsscheine rief plötzlich eine freundliche Schwester vom Roten Kreuz die Worte: „Ihr seid aus Lippe, das ist aber schön . . .!" Erstaunt blickten unsere lippischen Landser auf, stellten eine Frage, und schon fielen die Worte: „Ja, ja, die Welt ist doch klein, man sollte es nicht für möglich halten, ausgerechnet hier Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz aus Lage zu treffen!"

Wie schon so oft erlebt, war ein Kamerad von der Propaganda-Kompanie Zeuge dieses Zusammentreffens und hielt die für die Soldaten und Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz aus Lage erlebnisreiche Stunde im Bilde fest.





Unsere Bilder zeigen: Rechts: Urlauber fassen Verpflegung, nachdem sie ihren Urlaubsschein vorgelegt haben. Links: Hier wird gegen Vorlegung des Urlaubsscheines die Urlaubsverpflegung zugeteilt. (Aufn. PK.-Weltb.)

Lemgo

Tag der Hausmusik. Aus Anlaß des Tages der Hausmusik wird hier am Sonntag im Rödingschen Saale, Leopoldstraße, von der Fachschaft Musikerzieher ein Hausmusikkonzert veranstaltet. Da der 19. November der Todestag Schuberts ist, will man eine Schubertfeier veranstalten, in der ausschließlich Schubertsche Werke zu Gehör gebracht werden. Dem Programm ist zu entnehmen, daß im ersten Teil Schüler musizieren, während der zweite Teil von den Lehrkräften bestritten werden soll. Neben der musikliebenden Bevölkerung wird allen Parteigenossen der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen.

Noch keine Klärung der Schuldfrage. Bei dem gestern von uns gemeldeten Verkehrsunfall an der Lager Straße konnte die Schuldfrage noch nicht restlos geklärt werden, da der Zustand der Schwerverletzten eine Vernehmung noch nicht zuläßt. Bei der Verletzten handelt es sich um eine Frau aus dem benachbarten Hörstmar, während der Fahrzeuglenker ein Lemgoer Kraftfahrer ist, der sich Dienstag abend bei der hiesigen Schutzpolizei meldete.

Instandsetzung des alten Friedhofes. Während die Arbeiten auf dem neuen Friedhofsgelände rüstig vorangehen, wird auch ein Teil des alten Friedhofes einer gründlichen Korrektur unterzogen. Der fast 70 Jahre alte Teil des Friedhofes macht durch die Graswucherungen einen verwahrlosten Eindruck. Auch die in den letzten Jahren ohne Pflege gebliebenen Strauch- und Baumbestände gaben der Stätte des Todes ein unwürdiges Aussehen. Nunmehr fallen diese Bäume der Axt und Hacke zum Opfer, während die Grabstätten, soweit sie nicht mehr von den Angehörigen der Toten gepflegt werden, ebenfalls beseitigt werden. Auch die zum Teil vorhandenen ausgemauerten Erbbegräbnisstätten werden ausgehoben und geben Platz für neue Grabstätten. Die hierdurch neugewonnenen Flächen sollen zunächst mit Gras eingesät und in einen parkähnlichen Zustand versetzt werden. Das durch diese Maßnahme freiwerdende Stein- und Plattenmaterial findet Verwertung bei dem Anlegen und Einfassen der Wege auf dem neuen Friedhofsgelände.



Ausgabe von Wertgutscheinen. Am Freitag, in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr werden in der Geschäftsstelle der NSV., Echternstraße, an die Betreuten des Kriegs-Winterhilfswerks Wertgutscheine ausgegeben. Die Ausweiskarten sind vorzulegen.

In Haft genommen. Wir berichteten vor kurzem über einen Vorfall am Rieperberge, bei dem ein noch schulpflichtiges Mädel in unsittlicher Weise belästigt wurde. Wie wir hören, ist inzwischen ein junger Mann in Haft genommen, der in dem Verdacht steht, die Tat begangen zu haben.

Bad Salzuflen

Bisher 25000 Kurgäste gezählt

Diese hohe Zahl konnte am 9. November dieses Jahres erreicht werden. Es ist damit erneut der Beweis erbracht, daß unser bekanntes Heilbad auch in der Kriegszeit unvermindert aufgesucht wird. Der Kurbetrieb wird während des ganzen Winters aufrechterhalten.

Gastspiel des Traunsteiner Bauerntheaters. Im Rahmen der Ringveranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führte am Dienstag das Traunsteiner Bauerntheater das Lustspiel „St. Peter in St. Pauli" von Maximilian Bitus im Kurtheater auf. Inhaltlich schildert dieses Lustspiel eine Liebesgeschichte aus den Bergen. Ein Bayer möchte heiraten und macht die Bekanntschaft einer echten Deern aus St. Pauli in Hamburg. Aber — sie konnten zusammen nicht kommen, denn die Unterschiede waren zu kraß. Das heitere Spiel bereitete allen Zuschauern viel Freude. Die Gäste aus Traunstein können mit dem Erfolg dieses Theaterabends sehr zufrieden sein.

Wem gehört das Fahrrad? Vor einigen Tagen wurde ein Herrenfahrrad ohne besondere Merkmale an der Salzepromenade sichergestellt. Eigentumsansprüche sind bei der Kriminalabteilung geltend zu machen. In diesem Zusammenhang können wir mitteilen, daß der hier Mitte August auf der Parkstraße ausgeführte Diebstahl eines Herrenfahrrades, Marke „Triumph", aufgeklärt worden ist. Das Rad wurde in Bielefeld sichergestellt und als Täter ein gefährlicher Fahrradmarder ermittelt. Da in letzter Zeit die Fahrraddiebstähle leider wieder zunehmen, werden alle Fahrradbesitzer ersucht, sich ihre Fahrradnummer zu merken, damit bei einem eventuellen Diebstahl die Nachforschungen leichter vonstatten gehen

Unsere Alten. 70 Jahre alt wird heute der Lehrer i. R. Albert Dreyer, Stauteichstraße 11. Die Fremdenheiminhaberin Auguste Völliger, geborene Busse, Riestestraße Nr. 3, und der Invalide Overdiek, Schennershagenstraße 2, werden heute 74 Jahre alt. Allen Altersjubilaren gratulieren wir herzlich!

Schötmar

Unsere Alten. Das 79. Lebensjahr vollendet am heutigen Donnerstag Frau Wilhelmine Krawinkel, Lemgoer Straße 17. 74 Jahre alt wird ebenfalls heute Gustav Ellermeier, Oerlinghauser Straße 14. Wir gratulieren herzlich! (79)

Lage

Geburtstag. Ihren 76. Geburtstag begeht heute Frau Elisabeth Austermann, Lange Straße 79. Herzlichen Glückwunsch!

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Ersatzfüllungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erdal-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erdal, das altbewährte Erdal!

Wer imi hat, kennt keine Reinigungssorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!
Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Neuigkeiten aus der Stadt Horn

Sitzung der Ratsherren

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Ulrich fand am Dienstag eine Sitzung der Ratsherren statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Bürgermeister des auf so tragische Weise aus dem Leben gerissenen Stadtkassenverwalters Pg. Emil Ellersiek. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Anschließend wurden mehrere Grundstücksangelegenheiten besprochen. U. a. wurde dem Grundstückstausch des Bauern Heinrich Geise (Land bei den Eichen und den Rennekämpen) zugestimmt, desgleichen einem Grundstückstausch des Bauunternehmers Hermann Reese am Felsenkeller die Zustimmung gegeben. Dem Bewohner Joswieg wurde ein Bauplatz in Größe von 900 Quadratmeter zum Preise von 1,20 RM. je Quadratmeter in Aussicht gestellt, wenn J. ein Zweifamilienhaus baut und eine Wohnung einem Mieter zur Verfügung stellt. Die Zuschreibung soll bei Beginn der Bauarbeiten erfolgen. Schließlich gaben die Ratsherren ihre Zustimmung zu dem Verkauf eines 345 Quadratmeter großen Geländestreifens zum Preise von 0,50 RM. pro Quadratmeter an den Achtbahnbesitzer Groppengieser. Eine weitere Vorlage befaßte sich mit der Erweiterung des Friedhofes. Der vorgelegte Plan wurde angenommen. In vertraulicher Beratung wurden Angelegenheiten besprochen, die für die Zukunft der Stadt Horn von großer Bedeutung sind. Zu gegebener Zeit wird die Einwohnerschaft über die noch schwebenden Projekte näher unterrichtet. (22)

Wichtig für alle Politischen Leiter und Parteigenossen. Am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, spricht im Saale des Hotels „Zur Post" (Oppermann) Kreisleiter Wedderwille im Rahmen einer Schulung der Deutschen Arbeitsfront. Es ist selbstverständlich, daß alle Politischen Leiter und Parteigenossen hieran teilnehmen. Politische Leiter erscheinen in Uniform. (22)

Glücklich aufgeklärt. Ein hiesiger Landwirt wurde vor einigen Tagen in nicht geringe Aufregung versetzt. Als er am frühen Morgen seinen Stall betrat, um die Schweine zu füttern, stellte er fest, daß die beiden besten Tiere fehlten. Da man einen Diebstahl vermuten mußte, wurde sofort die Polizei verständigt. Erst nach mehrstündigen Nachforschungen wurde der Fall geklärt. Die Tiere wurden auf einem mehrere hundert Meter entfernt liegenden Hof entdeckt. Die Freude war groß, denn nun gibt's doch noch frische Wurst zu Weihnachten. (22)

Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Alle Mütter, die ein Anrecht auf das Ehrenkreuz der deutschen Mutter haben, bisher aber noch keinen Antrag gestellt haben, müssen diesen sofort, spätestens bis zum 25. November, im Rathaus stellen. Später eingehende Anträge können für eine Verleihung zum Muttertage 1941 keine Berücksichtigung mehr finden. (22)



Oerlinghausen

Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Friedhofsmühle eingebrochen und aus dem Hühnerstall zwölf Hühner gestohlen. Da es sich größtenteils um junge wertvolle Tiere handelt, ist der Besitzer schwer geschädigt. Wie bisher festgestellt werden konnte, wurden zwei Hühner einige hundert Meter vom Tatort abgeschlachtet. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange. Personen, die in der fraglichen Nacht verdächtige Personen beobachtet haben, wollen dieses sofort bei der hiesigen Gendarmerie melden. Hoffentlich gelingt es, des oder der Täter habhaft zu werden, damit sie ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. (41)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Wilhelmine Rüterkamp, Bachstraße Nr. 115, ihren 80. Geburtstag. Frau Sofie Wilkenloh, Sichterheidestraße 175, feiert ihren 71. Geburtstag. Beiden Jubilarinnen herzlichen Glückwunsch! (11)

Bellenberg. Unsere Alten. Heute begeht der Rentner Friedrich Benkelberg in Hildesheim, Goschenstraße 1, seinen 79. Geburtstag bei staunenswerter geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Benkelberg ist ein alter Lipper von echtem Schrot und Korn. Obwohl er schon lange Zeit seinen ständigen Wohnsitz in Hildesheim hat, läßt er es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen, von Zeit zu Zeit sein Heimatdorf Bellenberg aufzusuchen, um Verwandte zu besuchen und mit alten Bekannten liebe Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten auszutauschen. Wir sprechen dem rüstigen Altersjubilar an dieser Stelle unsern herzlichen Glückwunsch aus und wünschen ihm gleichzeitig weiterhin einen recht schönen Lebensabend.

Ehrsen. Hohes Alter. Am gestrigen Tage feierte der frühere Ziegelmeister Fritz Gromann, Nr. 63, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Weit über 50 Jahre ist Gromann als Ziegler in die Fremde gezogen. Als kerndeutscher Mann nimmt er an den Geschehnissen unserer großen Zeit lebhaftesten Anteil. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute!

Rükenbruch. 87. Geburtstag. Der älteste Bewohner des Dorfes, Heinrich Schröder, feiert am heutigen Donnerstag in staunenswerter Frische seinen 87. Geburtstag. Wir gratulieren zu diesem seltenen Ehrentag recht herzlich und wünschen dem Altersjubilar einen zufriedenen Lebensabend.

Kohlstädt. Zum Hauptmann befördert. Der Oberleutnant Helmhausen von hier wurde zum Hauptmann befördert. (87)

Hörste. Unsere Alten. Ihren 72. Geburtstag feiert heute Frau August Meerkötter, geb. Budde, Nr. 65, und seinen 75. Geburtstag der Volksgenosse Heinrich Budde, Stapelage Nr. 1. Beiden Altersjubilaren gilt unser herzlichster Glückwunsch! (46)

Brüntrup. Schulung der DAF. Am Sonntag, dem 17. November, findet im Lokal Helpup in Cappel eine Schulung der DAF. statt. Hierzu werden die Amtswalter, Vertrauensräte, Betriebsführer und Mitglieder der deutschen Arbeitsfront der Ortswaltung Brüntup eingeladen.

Kalldorf. Zum Major befördert. Der Hauptmann der Luftwaffe August Begemann, Sohn des Schmiedemeisters Friedrich Begemann von hier, wurde mit Wirkung vom 1. November 1940 zum Major befördert.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heidenoldendorf. Freitag, 20 Uhr, Zusammenkunft aller Politischen Leiter und Führer der Gliederungen einschließlich HJ., BDM. und Frauenschaft im Lokal Hesse.

Ortsgruppe Obrsen. Freitag, 20 Uhr, Ortsgruppenversammlung bei Gastwirt Hillbrink, Ehlenbruch.

SA.-Trupp I und SA.-Wehrmannschaften Schötmar, Sturm 14/55. Antreten am Sonntag, dem 17. November, um 9 Uhr auf den Pfarrkamp in Schötmar zum Schießen.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Lemgo-West. Heute, 19.30 Uhr, findet im Café Schmidt ein Gemeinschaftsabend statt. Der Abend wird rechtzeitig beendet. Gäste sind willkommen.

Ortsgruppe Holzhausen III. In diesem Monat findet der Gemeinschaftsnachmittag am Sonntag, dem 17. November, 15.30 Uhr, im Gasthof „Zum Maler" statt.

BDM., Gruppe 6a Lage. Heute treten die Arbeitsgemeinschaften Gymnastik und Leistungssport um 19.15 Uhr am HJ.-Heim an. Wir machen WHW.-Arbeiten. Mitzubringen sind: Bleistift, Malkasten, Pinsel, Papier, Glaspapier.

Der Berggeist zieht um

Von Erich Hoinkis

Unheimlich finster und überraschend zeitig ist die Novembernacht über den Kamm des Riesengebirges hereingebrochen. Dazu herrscht rundum eine bedrückend schwüle Stille. Trotz der vorgerückten Jahreszeit liegt noch nirgendwo Schnee. Die alteingesessenen Gebirgler betrachten seit Tagen die verdächtig milde Witterung mit äußerstem Mißtrauen. Sie wissen zu genau aus schlimmer Erfahrung, daß dann der Winter stets mit vervielfachter Wucht und Plötzlichkeit das Hochgebirge überfällt. Und wer um diese Zeit da oben unterwegs ist, befindet sich in Lebensgefahr. Heute nacht ganz besonders; denn es ist Neumond, und der Sternenhimmel ist mit einer undurchdringlichen, pechschwarzen Wolkenschicht lichtdicht abgeschlossen.

Immer noch ist es lautlos windstill in der menschenleeren Finsternis. Aber mit eindringlich anhaltender Ausdauer singen seit einer Stunde kilometerhoch oben in der Nacht übermenschlich gewaltige Stimmen in endloser Ablösung, heranfliegend und vorübereilend, wie gebieterisch führender Aufruf und jubelnd folgende Gelöbnisantwort, die alljährliche Begrüßungsfuge zum feierlichen Einzug des Herrn der Berge in seine Winterresidenz.

Unten in der Dunkelheit auf dem Schottergeröll des Kammweges kollern und poltern immer wieder durch die Stille faustgroße Rundsteine. Ein atemringender, verängstigter Mensch tappt und stolpert hier aus dem Ungewissen ins Ungewisse. Es ist so urfinster, daß er seit langem nicht mehr weiß, wo er sich befindet. Nur eine geheime Angst treibt ihn irgendwo vorwärts.

Auf einmal bleibt er schreckgelähmt stehen:

Dicht neben ihm, armhoch über seinem Kopfe, ist plötzlich ein gespenstisch bläuliches Licht aufgeflammt und leuchtet magisch ruhig weithin in die schwarze Einöde. Ueber der Spitze einer drei Meter hohen Wegemarkierungsstange steht ein handbreites, fingerlanges Lichtbüschel! Es zischt leise, aber vernehmlich wie eine dringende Warnung.

Gleich darauf flammen mit einem Ruck Hunderte von solchen Lichtern auf, in meilenlanger, schnurgerader Reihe den ganzen finsteren Hochgebirgskamm entlang. Alle Schneestangen von zwanzig zu zwanzig Meter Abstand haben feierlich strahlende Flammensträuße aufgesetzt!

Das ist Sankt-Elms-Feuer in Riesengebirgsausgabe!

Die Erscheinung ist so ungeheuerlich, daß der junge, offenbar verirrte Mensch, der sie hier unvermutet zum ersten Male erlebt, laut ruft: „Allmächtiger Gott!"

Im nächsten Augenblick erschrickt er noch viel mehr:

Kaum drei Schritte vor ihm steht regungslos ein riesiger Mann in wildlederner rostbrauner Jägerkleidung, mit glänzend weißem Spitzbart, auf einen knorrigen Bergstock leicht gestützt. Staunend starrt der hochgewachsene Jungmann auf den mächtigen Alten, der ihn unter buschigen weißen Augenbrauen ruhig durchdringend mustert.

Erlösend tönt dann die grollende Baßstimme des riesenhaften Jägers:

„Jawohl, mein Junge! — Du hast alle Ursache zu dem Stoßgebet! — In fünf Minuten wärst du erledigt, wenn du nicht gerade jetzt hier den alten Heidenhahn getroffen hättest! Wirst trotzdem gleich noch allerhand Wucht erleben! Los jetzt: Galopp! Mitkommen! Es ist höchste Zeit, daß wir verduften!"

Damit flüchtet der Alte in langausgreifenden Sprungschritten abseits vom Bergpfade über wüste, klobige Steinblöcke in die drohende Dunkelheit bis hinter eine halbmannshohe Felsenbrüstung. Dort befiehlt er grimmig: „So, Junge! Hier kusch' dich fest dahinter! Mantelkragen hochschlagen und zuknöpfen! Die Fäuste geballt in die Manteltaschen! Knie fest zusammenpressen! — Achtung! Gleich wird's losgehen!"

Von fernher kommt ein schauervolles Dröhnen, wie wenn ein Schnellzug durch einen Tunnel herantobt.

Ein ungeheurer Blitzschein zuckt wie ein blendender Riesenschwertstreich über das ganze Gebirge, und gleichzeitig schmettert ein Donnerkrachen, als ob der Himmel in Scherben zertrümmert würde. Augenblicklich sind sämtliche Schneestangenleuchtfeuer ausgelöscht. Beim nächsten Atemzuge backen den beiden Männern die Nasenlöcher in beißender Kälte gefrierend zusammen. Dann heult von weitem ein schweres, schüttendes Sausen, wie wenn ein Sandsturm über die kahle Hochfläche fegte.

„Hörst du?" brüllt der Alte durch den ohrenbetäubenden Lärm dem Jungen ins Ohr. „Glatteis!"

Näher und näher prescht das fauchende Rauschen heran. Dann johlen, sturmgepeitscht, kalte Sprühregenböen im Schnellzugtempo vorüber und panzern Steine und Menschen augenblicklich mit einem sturmundurchlässigen Glatteisüberzug, minutenlang.

Und dann erst dröhnt die niedrige Felsenburg der beiden Flüchtlinge wie ein gellender Gong unter dem Ankunftsanprall des Schnee-Orkans. Wehe dem Lebewesen, das jetzt noch hier oben unterwegs sein sollte! — Der Berggeist zieht um!

*

Nach langen vier Stunden arbeiten sich die beiden Männer unter einer zentnerschweren Schneedecke, die sie vor dem Erfrierungstode gerettet hat, mühsam empor ins Freie.

Da funkeln und glitzern am hohen Himmelsgewölbe dichtgedrängt die unzählbaren Scharen der fernen und fernsten Sonnen und grüßen aus Weltraumweite die still träumende Schneelandschaft des Riesengebirges. Und dicht neben dem silbergrauen geheimnisvollen Schimmer der Milchstraße ängt aschgrau die ruhige kreisrunde Mattscheibe des Winter-Neumondes.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unsterblicher Walzer"

Donnerstag: Herrentrup; Freitag: Schieder.

„Heimatland"

Donnerstag: Wendlinghausen; Freitag: Lieme.

„Es war eine rauschende Ballnacht"

Donnerstag: Grevenhagen und Bentorf-Harkemissen; Freitag: Oesterholz und Erder.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Kammer-Lichtspiele, Bad Salzuflen. „Golowin geht durch die Stadt." Ein Film nach dem Roman gleichen Namens von Hugo Maria Krib. Ein Betrüger großen Formats hat angeblich Selbstmord verübt. Zwei Personen haben dadurch aus einer Versicherungssumme ein Vermögen geerbt, aber viele kleine Leute sind finanziell schwer geschädigt worden. Und nun soll der tote Golowin plötzlich wieder leben. Das ist eine Sensation in der kleinen Stadt. Eine Aufregung löst die andere ab. Aus einem Versicherungsbetrug wird ein Skandal, der einem in die Stadt zugereisten Mann beinahe das Leben kostet. In letzter Minute erfolgt die Aufklärung, die auch das Glück zweier Menschen besiegelt. Dieser Film ist eine Handlung mit spannungsvollen Szenen, die von den Besuchern mit großem Interesse verfolgt werden.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar. „Casanova heiratet." Wir haben diesen von Viktor de Kowa inszenierten Film der Tobis anläßlich der Aufführung in anderen Lichtspielhäusern bereits eingehend gewürdigt und können den Film mit Karl Schönböck und vielen anderen bekannten Künstlern in den Hauptrollen nur empfehlen.

Central-Lichtspiele (Lage) und Hansa-Lichtspiele (Lemgo). „Stimme der Liebe." Für den Tonfilm geschriebene Operetten erfreuen sich seit langer Zeit ganz besonderer Beliebtheit beim Publikum, weil eine Ausstattung möglich ist, die auf Bühnen undenkbar wäre. Die Musik zu dieser flotten, ganz auf den fröhlichen Ton gestimmten Handlung schrieb Meister Eduard Künnecke. Und da neben dem bekannten Tenor Marcel Wittrisch eine ganze Reihe bekannter Künstler wie Marielouise Claudius, Kurt Vespermann, Oskar Sima u. a. mitwirken, kommt das Publikum hundertprozentig auf die Kosten. Dieser Herzensroman eines großen Sängers wird viel Beifall finden.

Schaumburg, Blomberg. „Ein ganzer Kerl!" So ist das Fräulein Jule: jung, hübsch, blitzsauber, energisch und — schuftet nur in Hosen und Stiefeln auf dem Gut herum, das sie als Herrin vor dem Bankrott retten will. Alle Sehnsüchte eines Mädels, alles Verlangen nach Schönheit und Liebe unterdrückt sie, um im Lebenskampf ihre Pflicht zu erfüllen. Daß Kostbares dabei auf dem Spiele steht: ihre frauliche Anmut, ihr zur Liebe bestimmtes Herz, merkt sie kaum. Als nun gar noch ein ganzer Kerl aufs Gut kommt, ein blonder starker Mann, ein Abenteurer, dem alles auf der Welt gelingt, da gerät das Mädel erst recht in Verwirrung, bis endlich die Verwandlung des „Kerls" in die anmutige Frau verwirklicht ist: Der Widerspenstigen Zähmung durch die Liebe!

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

Erstes Kapitel.

Hendrik Bogan betrat bereits zwei Stunden vor der Vorstellung das Theater. Er war es gewohnt, sich beim Umziehen und Schminken Zeit zu lassen; heute aber mußte dazu noch der dritte Akt des „Alfredo" durchgesprochen werden. Freilich, er spielte heute diese Rolle zum dreißigstenmal; er hätte keiner Probe bedurft, wenn es nicht eben ein Gastspiel gewesen wäre. Auf einer fremden Bühne war meist alles anders. Die Größe des Raums, die Höhe der Podeste, der Abstand der Fenster, die Möbel und vor allem die Akustik. Zudem war es ein Auslandsgastspiel. Sein erstes Gastspiel in Holland seit langer Zeit . . . Am Vormittag hatte es Streit mit Marietta gegeben; die Probe mußte abgebrochen werden, es blieb nichts übrig, als die Durchsprechprobe des letzten Aktes vor die Abendvorstellung zu verlegen.

Dennoch hatte er sich verfrüht. Bis zur Probe war noch eine gute halbe Stunde Zeit. Grüßend ging Hendrik Bogan an der Pförtnerloge vorbei. Er überquerte die Bühne, auf der bereits die Dekoration für den ersten Akt der Abendvorstellung stand, und betrat dann seine Garderobe.

Er hatte ein paar kostbare Blumen besorgt. Blumen waren stets geeignet, Marietta mild zu stimmen; es war sehr wichtig, daß sie heute, am ersten Abend des Gastspiels in Amsterdam, nicht versagte.

Er schaltete das Licht ein, wickelte die Blumen aus dem Seidenpapier und legte sie in das Waschbecken; zugleich sah er sich selbst im Spiegel. Während er den Leitungshahn öffnete, betrachtete er sich sehr genau. Gab es einen Menschen, der ein Recht hatte, ihm zu sagen, daß er kein eigenes Gesicht habe?

Nein!

Und dennoch hatte es einer getan, und es war erst ein paar Stunden her. Es war lächerlich.

*

Er war am Morgen dieses Tages im Reichsmuseum gewesen. Um wieder einmal Rembrandts „Nachtwache" zu sehen. Dies Bild, das man nie vergißt und das einen doch immer wieder zwingt, es erneut zu betrachten. Ueber vierzig Jahre schon kannte Bogan dies Bild. Er entsann sich genau, wie er als Kind, an der Hand der Mutter, zum erstenmal davorgestanden hatte.

Bogan lächelte. Er lächelte dem Knaben zu, der er einst gewesen; zugleich auch grüßte dies Lächeln die Mutter, die lange tot war und es nicht mehr erlebt hatte, daß ihr wunderliches Kind zu den Komödianten gelaufen und heute berühmt und gefeiert war. „Prominent", wie das modische Wort hieß, das die Mutter noch nicht gekannt haben mochte, so wenig wie der Vater, der Mutter fast um zehn Jahre überlebt hatte. Uebrigens war die Mutter Holländerin gewesen, und vielleicht hatte der Vater, der Deutscher war, ihr zulieb in Holland einen Ingenieurposten angenommen; er war freilich dabei nie auf einen grünen Zweig gekommen. Seine Erfindungen wurden von Fremden ausgebeutet, und er war ein einsamer, verbitterter Mann geworden, fest davon überzeugt, daß an seinem Namen Unheil hafte. Auch an des Sohnes Weg und Zukunft hatte er nie zu glauben vermocht.

Vorbei das alles. Vorbei die Kinderzeit, vorbei die Jünglingsjahre der Not und des Kampfes, vorbei auch das, was viel später kam, was beinah das Glück geworden wäre und was man nur noch mit einem Namen rufen konnte, mit dem Namen: Maria!

Und plötzlich hatte Hendrik Bogan gewußt, weshalb er hier saß, auf dieser schmalen Bank vor dem dunkelgoldenen Rembrandtbild. Als er das Museum betrat, hatte er geglaubt, es geschähe, weil er demnächst den Maler Rembrandt zu spielen hätte und vielleicht auch, um Kostümstudien zu treiben oder . . . Nein, das alles war es nicht. Es war nur, weil man hier auf der gleichen Bank einmal mit Maria gesessen hatte. Vor acht, vor zehn Jahren; es war müßig, derlei nachzurechnen. Auch das war ja vorbei. Seit langem schon. Und es war sinnlos gewesen, die Gastspieltournee durch Südamerika abzulehnen, die ihm weit mehr eingebracht hätte, als die paar Theaterabende in Holland nun brachten. Ja, auch dies Gastspiel in Amsterdam, es war um Marias willen geschehen. Er wußte es jetzt. Er wußte, daß sie seinen Namen an den Anschlagsäulen und in den Zeitungen lesen, daß sie mit der Versuchung kämpfen sollte, ihn wiederzusehen, sei es auch nur von fern, und daß es sein Wille gewesen war, sie möge dieser Versuchung nachgeben . . . Vielleicht, daß sie ihm dann einen Gruß in die Garderobe gesandt hätte, eine Blüte nur, ein stilles Zeichen, daß sie da sei . . . Nein, das tat Maria nicht, und es war töricht, darauf zu warten. Sie hatte nach der Trennung jeden Brief, den Hendrik Bogan seiner Frau geschrieben, ungeöffnet zurückgesandt, und der letzte vom Weihnachtsfest vor zwei Jahren — er konnte nicht mehr bestellt werden. Vielleicht hatte sie Holland verlassen; sie war ja Deutsche; sie hatte irgendwo in Thüringen noch Verwandte. Vielleicht auch war sie tot.

Hendrik Bogan dachte das ganz ruhig. Aber er fühlte, wie ihm plötzlich ein paar Schweißtropfen auf der Stirn standen.

Bogan wandte sich zurück zur Bank, auf der sein Hut lag, dann ging er mit schnellen Schritten zum Ausgang. Er durchquerte eine Unzahl von Sälen. Zuweilen schien es, als wären es immer dieselben Bilder, die da an den Wänden auftauchten. Vielleicht ging er im Kreise.

„Maria", sagte er ein paarmal leise, und plötzlich formten sich die Silben zu einem andern Namen. „Marietta", sagte er, und er erschrak. Er erschrak bei diesem zweiten Namen, den er doch täglich einige Dutzend Male gebrauchte, meist zärtlich und manchmal zornig, und der für ihn alles Glück bedeuten mußte.

Marietta . . . ! Aber der Name, der ihn einst berauscht hatte, so berauscht, daß er um seinetwillen seine Frau verlassen hatte, war plötzlich alt und ohne Glanz.

Wir haben uns vorhin auf der Durchsprechprobe gestritten; wir streiten uns so oft — das wird es sein! dachte Bogan, aber dieser Gedanke beruhigte ihn nicht. Die Wahrheit ließ sich nicht so leicht zur Seite schieben. Die Wahrheit sagte: du liebst sie nicht mehr! Schon lange liebst du sie nicht mehr. Vielleicht hast du sie überhaupt nie geliebt, Hendrik Bogan.

Bogan zwang sich, weiterzugehen; er zwang sich, die Bilder zu betrachten, und weil er fühlte, daß ihm erstaunte Blicke folgten, blieb er vor einer bemalten Leinwand stehen und spielte den kritischen Betrachter. Ja, er spielte. Er bemerkte es selbst, daß er jetzt einem genießerischen Kunstkenner gleichen mochte, der hier seinen abseitigen Freuden nachging, einem Manne, den man für eine Autorität auf dem Gebiete der niederländischen Malerei des siebzehnten Jahrhunderts halten durfte.

Wenn ich einmal alt bin, dachte er, muß ich so eine Rolle spielen. Es wird meine beste Rolle sein.

Immer war die letzte Rolle die beste. Hendrik Bogan wußte es; er kannte diese seine Schwäche, und er empfand keinerlei Lust, sie zu bekämpfen. Und noch immer fühlte er sich beobachtet. Er hatte ein feines Organ dafür, zu wissen, wann man auf ihn sah. Ja, so überzüchtet war dieses Empfinden im Laufe einer großen und erfolgreichen Bühnenlaufbahn geworden, daß er sogleich spürte, ob in den Blicken, die auf ihn ruhten, Beifall war oder Ablehnung, Bewunderung oder Kritik. Nur jetzt vermochte er sie nicht zu deuten. Es war da etwas Betrachtendes, das neutral zu sein schien, eisig objektiv. Und wahrscheinlich war alles nur Täuschung. Bogan blickte flüchtig nach rechts und links. Er war allein. Er hatte sich getäuscht. Ganz gewiß. Die Maske des alten Kunstkenners fiel, seine Züge straften sich, er trat sogar einen halben Schritt zurück, um nun das Bild vor ihm wirklich betrachten zu können. Er war kein Brillenmann mit scharfen Gläsern; er war kein Greis mehr mit schmalen, kalten Lippen.

Plötzlich traf es ihn wie ein leichter elektrischer Schlag, beglückend und schmerzhaft zugleich. Irgend etwas hatte ihn an Maria erinnert, und dann blickte er wieder auf das kleine, quadratische Bild. Ja, das war es. Dies kindliche Mädchengesicht in dem breiten, viel zu breiten goldenen Rahmen, das war es . . . Es war das Gesicht einer Zwölfjährigen, aber die dunklen Augen schienen die eines Weibes zu sein, reif und ernst und geheimnisvoll schimmernd. In ihrem Glanz war etwas von Marias Augen, obwohl Marias Augen grau waren, grau wie der Himmel über einem nordischen Meer.

Wie seltsam, dachte er, daß ihr Blick niemals klar war und ungetrübt, auch in unsern glücklichsten Stunden nicht! Hatte man Maria gefragt, ob irgend etwas sie beschatte, so hatte sie nur müde die Schultern gehoben und leise ein „Nein, nichts" geflüstert; und doch war es dann gewesen, als wäre sie weit fort. Vielleicht bei ihrem Mann, vielleicht bei ihrem Kinde . . . An diesem Kind mußte sie sehr gehangen haben. Hendrik entsann sich nicht mehr, ob es ein Knabe oder ein Mädchen gewesen war, dies Kind, das sie um seinetwillen verlassen hatte. Sie hatte kein Bild aufgestellt; sie nannte den Namen nie, wie sie auch nie mehr von ihrem Mann sprach; aber einmal im Schlaf hatte er sie flüstern hören: „Das Kind! — das Kind!"

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Kulturtagung des Deutschen Gemeindetages. Die Kulturtagung des Deutschen Gemeindetages in Braunschweig findet in diesem Jahre am 23. und 24. November statt. Nach einer Arbeitstagung am 23. November findet nachmittags eine Feierstunde im Staatsdom statt, bei der Reichsleiter Rosenberg sprechen wird. Am Sonntag, dem 24. November, folgt eine kulturpolitische Kundgebung im Braunschweigischen Staatstheater. Reichsleiter Fiehler berichtet dabei über die Kulturarbeit der Gemeinden und Gemeindeverbände während des Krieges und verleiht zwei deutschen Schriftstellern den Volkspreis für deutsche Dichtung.

Der ersten Geigenbauerin Deutschlands, die in Berlin ihre Werkstatt hat, ist ein Bildartikel in Nr. 16 der Frauen-Illustrierten „Hella" aus dem Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin gewidmet. Auf der nächsten Seite erfahren wir von den neuen Aufgaben der Mutterschaftshelferinnen, die jetzt von der NS.-Frauenschaft geschult werden. In die Bereiche von Film und Theater führen die Bildszenen aus dem Film „. . . über alles in der Welt" und die Bilder aus Neuinszenierungen der Berliner Bühnen.

U-Jäger vernichtet englisches U-Boot

Von Kriegsberichter Dr. List

dnb. Bei der Kriegsmarine, 13. November. (PK.) Einige U-Jäger sind aus einem deutschen Hafen ausgelaufen. Kaum haben sie die freie See erreicht, beginnt die U-Boot-Suchfahrt. Die Vorbedingungen sind denkbar gut: Es ist windstill, spiegelglatte See. Die Sicht allerdings ist beschränkt. Um so aufmerksamer wird von der Brücke beobachtet.

Plötzlich entdeckt der Rudergänger des U-Jägers des Kapitänleutnants K. voraus einen Gegenstand, den er aber nicht genau ausmachen kann, da er in dem Grau dieses diesigen Tages verschwimmt. Pflichtgemäß macht er Meldung: „Steuerbord voraus ein Schatten". Der Kommandant reißt das Glas an die Augen. Deutlich erkennt er einen U-Boots-Turm. Aber nur wenige Sekunden kann er ihn im Glase festhalten, dann ist er verschwunden. „U-Boot-Alarm". Auf allen Gefechtsstationen fiebern die Männer den nächsten Augenblicken entgegen. In Höchstfahrt schießt das Boot in Richtung des entdeckten U-Bootes vorwärts. Die anderen beiden Boote hängen sich in einiger Entfernung an. Jetzt muß die Tauchstelle erreicht sein. Das Boot stoppt ab und die Geräte versuchen, das getauchte U-Boot festzustellen. Eine halbe Stunde lang wird gesucht. Nichts.

Es wird weiter gesucht. „Ihr müßt den Kerl kriegen", spornt der Kommandant seine Männer an. Diese mühen sich weiter und ihr Eifer wird auch belohnt. In einiger Entfernung wird ein U-Boot festgestellt. Unter laufenden Motoren wird die Stelle angelaufen. „Fallen Wasserbomben." Auf Befehl des Kommandanten platschen diese unheimlichen Kästen ins Wasser. Alles wartet in höchster Spannung auf das Ergebnis dieses ersten Angriffes. Doch deuten keine Anzeichen auf Wirkung der Wasserbomben. Es wird erneut versucht, das U-Boot festzustellen. Lange wird die Geduld der Besatzung auf eine harte Probe gestellt, dann wird das U-Boot erneut entdeckt. Sorgfältig wird die Liegestelle festgestellt und dann ein Angriff gefahren. Ein großer Oelfleck wird sichtbar und verbreitet einen durchdringenden Oelgeruch. Das U-Boot muß getroffen sein. Ein dritter Angriff folgt. Wieder kleckern die Wasserbomben, jetzt aber mitten hinein in das Oel, das ununterbrochen nachquillt. Ungeheuer ist die Wirkung: Ein riesiger Luftschwall wühlt das Wasser auf, erfolgt unmittelbar auf die Detonation der Wasserbomben, die die See aufbeulen. Neue Oelmassen werden mit hochgerissen.

Der Kommandant will ganz sicher gehen. Er befiehlt einen neuen Angriff. In dem Oel, das sich immer mehr verbreitet, schwimmt ein dunkler Gegenstand, der zunächst für ein Stück Holz gehalten wird. Es stellt sich aber bei näherem Hinsehen heraus, daß es ein Ueberlebender des U-Bootes ist, der von dem Luftschwall aus dem Boot gerissen ist.

Von diesem erfährt der Kommandant die Wirkung seiner einzelnen Angriffe. Zunächst ist der Angriff daneben gegangen. Der zweite zeigt Wirkungen: Das Licht fällt aus und in den Maschinenraum wird ein Leck geschlagen. Der dritte Angriff trifft dann u. a. den Maschinenraum besonders schwer, und die austretende Luft reißt den Ueberlebenden mit nach oben. Nach dessen Meinung steht eindeutig fest, daß das U-Boot schon nach diesem dritten Angriff vernichtet war. Die beiden folgenden haben dieses nur noch vollendet.

Aus den Aussagen des Geretteten geht hervor, daß das U-Boot die sich nähernden U-Jäger zuerst gesehen hat und daß es versucht hat — und das nach der Meinung der Besatzung mit Erfolg — sich durch Schnelltauchen dem Angriff zu entziehen. Es hat auch nach dem ersten Angriff an einen Zufall geglaubt und zuversichtlich auf ein Entkommen gehofft, eine Hoffnung, die allerdings nach den zweiten Angriff sich als trügerisch erwies.

Einige Tager später liegt der U-Jäger im Hafen. Der Befehlshaber hat seinen Besuch angesagt, um der bewährten Besatzung die verdienten Auszeichnungen persönlich zu überreichen. Zur besonderen Freude des Kommandanten erhielten vier seiner Männer das Eiserne Kreuz I. Klasse, alle anderen Besatzungsmitglieder werden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Die Freude der Besatzung ist ungeheuer.

Während eines Gespräch mit dem Kommandanten, der schon lange das Eiserne Kreuz I. Klasse trägt, erzählt dieser, daß die Besatzung bereits über ein Jahr ununterbrochenen Einsatzes hinter sich hat. Sie haben Handelskrieg in der Ostsee, im Kattegat und Skagerrak geführt. Sie haben U-Boote gejagt und bereits eins versenkt. Sie haben unermüdlich, besonders während des Norwegeneinsatzes Geleit gefahren und stehen schließlich nun hier zur Sicherung eines ihnen zugewiesenen Gebietes.

Peinlich, peinlich, Herr Churchill!

In zehn Minuten drei Dampfer aus einem Geleitzug vernichtet · Von Kriegsberichter Brack

dnb. . . . ., 13. November (PK.). Hier war die Stelle, an der der Geleitzug nach menschlicher Berechnung und der Berechnung des Beobachters hätte sein sollen. Die Aufklärer hatten doch genaue Angaben über Anzahl, Größe, Richtung und Geschwindigkeit gemacht. Seit einer Viertelstunde kurvt die gute He. schon in der Gegend herum, kein Geleitzug ist zu entdecken. Ja, ein paar Vorpostenboote hatte man passiert, aber mit denen fängt man mit so schweren Brocken im Bauch keinen Krieg an. Es wäre schade um die deutsche Wertarbeit.

Vor Minuten waren vom abendlichen Himmel noch ein paar Fetzen zu sehen, jetzt haben die Wolken alles zugedeckt. Es wird dunkel, die Sicht wird schlechter, die englische Küste drüben ist kaum mehr zu erkennen. Plötzlich ruft der Funker: Da hinten Flak! Wo? Dort hinten links! Tatsächlich, dort ist etwas los. Deutlich sind die roten Mäuse, die Leuchtspurmunition der leichten Flak zu erkennen, dazwischen sieht man das Mündungsfeuer der schweren Geschütze aufblitzen. Hin! — Der Flugzeugführer drückt die Maschine hart auf das Wasser.

Beim Näherkommen können die Männer in der Maschine erkennen, daß von mehreren Zerstörern aus Flugzeuge beschossen werden. Das sind Flugzeuge eines anderen Geschwaders, erklärt der Kommandant. Zu sehen sind die Kameraden nicht, aber scheinbar machen sie denen auf den Schiffen gehörig warm. Die zahlreichen Leuchtspurfäden setzen die Szene in ein gespenstisches Licht. Zwischen den Zerstörern sind dunkle Schatten zu erkennen.

Der Geleitzug ist da. In geringer Höhe prescht die Maschine zwischendrein. Dort ein Dampfer. Noch etwas rechts. Gut. So, Bomben raus — zuweit geworfen. Der Kahn hatte bestimmt 4 000 Bruttoregistertonnen. Aber dort vorne ist wieder einer, der ist sogar noch bedeutend dicker. Noch einmal Anflug. Sorgfältig fluchtet der Kommandant den Flugzeugführer in die Richtung ein. Gleich ist es so weit. Jetzt! Treffer, brüllt der Funker. Er hat die Wirkung gesehen. Eine Bombe traf nahe der Bordwand, die andere mittschiffs, kurz hinter dem Schornstein. 8 000 bis 9 000 Tonnen schätzen die Männer das Schiff. Nach den Explosionen schlagen dunkelrote Flammen aus dem Schiff und schwarzer Rauch zieht über das Wasser. — Drüben wird noch immer geschossen. Vorsichtig pirscht sich die He aus der Feuerzone.

Zu Hause bei der Gefechtsmeldung. Eben haben die Flieger des Nachbargeschwaders angerufen und gemeldet, daß sie einen Dampfer von etwa 8 000 Tonnen brennend erkannt haben. Kurz vorher hatten sie selbst zwei Schiffe durch Treffer versenkt. Einen von 8 000 und einen von 6 000 Bruttoregistertonnen. Das sind Sachen.

Drei Handelstöppe innerhalb zehn Minuten vernichtet, peinlich, Herr Churchill, sehr peinlich.

Wick hat schon wieder fünf Briten abgeschossen

„Acht britische Maschinen wurden in wenigen Minuten von unseren Jägern zerschmettert"

Von Kriegsberichter Oskar Lachmann.

dnb. . . . ., 12. November (PK.) „Sie wackeln, sie wackeln", Dutzende Kehlen schreien es zur gleichen Zeit auf dem nassen Flugplatz, dem unsere Jäger nach dem heutigen Feindflug sogleich berühren werden. Wie viele mögen es gewesen sein? Noch wird geraten. Ob die 50 voll ist? Unglaublich und doch wahr klingt es uns in die Ohren:

Zwei Hurricanes und drei Spitfires vernichtet

Unzählige Arme strecken sich dem siegreichen Kommodore entgegen, jeder will der erste sein, der seinen Glückwunsch in strammer Haltung ausspricht. Kaum steht die Latte am Liegeplatz, da ist eine geübte Hand mit Pinsel und Farbtopf zur Stelle. Fünf neue Balkenstriche an einem Nachmittag werden dem Leitwerk hinzugefügt — es ist ein festlicher Augenblick — denn ein halbes Hundert ist überschritten. Viele Augen sind auf die kleine, zuverlässige Jagdmaschine gerichtet, manches anerkennende Wort wird da gesprochen, dann senkt sich die Nacht hernieder und ein dichter Nebelschleier breitet sich schützend über das Rollfeld.

Favoriten der Luft

Eine Zerstörerstaffel hat die Dockanlagen von Southampton am hellen Tage bombardiert. Die Wirkungen konnten von unseren Jägern einwandfrei festgestellt werden. Sie schwebten wieder weit nördlich der Insel Wight in einem Anflug. Vorn die Stabsrotte mit Major Wick an der Spitze. Nach oben war freie Sicht und in der Tiefe bildeten Kumuluswolken eine kleine Schutzdecke, ohne jedoch die Erdsicht zu behindern. Gerade als die Zerstörer nach erfülltem Auftrag abdrehen, schraubt sich in etwa 4 000 m eine Hurricanestaffel in die Höhe. Sie haben direkten Gegenkurs auf unsere Jäger, sind aber noch reichlich tief. Kurz entschlossen ziehen unsere Maschinen rechts an ihnen vorbei, drehen und greifen in einem unerhörten, ruckartigen Anflug die Hurricanestaffel an.

Drei harte Feuerstöße, drei Briten fielen

Gedankenschnell und programmäßig ging dieser Luftsieg vonstatten. „Jetzt waren wir erst richtig drin", hören ich da erzählen. „Die Briten waren zwar auf Draht und stoben blitzschnell auseinander, in rasendem Abschwung gingen sie den todsicheren Feuergraben der Messerschmittjäger aus dem Wege — aber sie fingen sich wieder. Major Wick und sein Adjutant, Oberleutnant L., griffen sofort von neuem an. Mit unheimlicher Fahrt, die seine Maschine hergeben kann, rast er auf die nächste Hurricane zu und schießt aus allen Rohren. Unfehlbar treffen die Garben den Briten. Mit brennender Maschine und immer dunkler werdender Rauchfahne stürzt der Gegner vernichtet ab. Sein Adjutant aber unmittelbar hinter ihm, zerschmettert einer Hurricane das Leitwerk in unzählige Teile, so daß sie direkt über der Stadt abstürzt.

Nach diesem erfolgreichen Angriff erblicken unsere Jäger in größerer Höhe erheblich viel Kondensstreifen und erkennen hieran die Anwesenheit einer ganzen Reihe Spitfires. Diese gesammelte Luftmeute greift aber wieder einmal, wie so oft schon gelebt, nicht an.

Major Wick rollt drei Spitfires auf.

Nun ist es bereits Zeit zur Heimkehr und die Stabsstaffel nimmt schon Kurs nach dem Kanal. Da fliegen doch völlig ahnungslos oder versprengt drei Spitfire-Jäger über das Wasser. Jetzt oder nie, so hat der unerschrockene Jagdflieger Wick gesagt. Er ganz allein wagt den Anflug und geht in die günstigste Angriffsposition. Die schnelle Messerschmitt gestattet diese Attacke. Nacheinander prasseln die Feuerstöße in der Angriffsrichtung seiner Maschine voraus — man glaubt das Zischen zu vernehmen — und eine Spitfire nach der anderen kippt sofort brennend ab. Für die anderen Jäger der Stabsstaffel bleibt von diesem Kleeblatt nichts mehr übrig. Sie können nur noch den vernichtenden Aufschlag auf dem Wasser als vollendeten Luftsieg ihres Kommodore bestätigen.

Zu diesen markanten tollkühnen Jagderfolgen kommen noch je ein Abschuß des Oberleutnants L., des Gruppenkommandeurs H. und des Leutnants Chn., so daß sich nach den heutigen Luftsiegen die Abschußziffer des Jagdgeschwaders einem Resultat nähert, das in Zahlen ausgedrückt, sehr bald Gelegenheit zu einer besonderen Würdigung geben wird.

Neues aus aller Welt

Die „Geheimnisse" des Bundespressedienstes

Wien, 13. November. Der zweite Tag des großen Prozesses gegen leitende Beamte des gewesenen österreichischen Bundeskanzleramtes, denen die Anklage Unterschleife von riesigen Geldbeträgen aus verschiedenen dunklen „Fonds" vorwirft, brachte das Verhör mit dem ehemaligen Leiter des Bundespressedienstes, Minister Eduard Ludwig. Andeutungsweise war im ersten Verhandlungstag schon die sonderbare Gebarung bei den diversen „Fonds" zu erkennen, die von dem Ministerialrat Benjamin Schier, dem Hauptangeklagten, und seiner Geliebten überprüft wurden. Der Ankauf der „Neuen Freien Presse" durch die ehemalige österreichische Bundesregierung, die für dieses Pleiteunternehmen nicht weniger als 2 350 000 Schillinge bezahlte und dafür noch monatlich 60 000 Schilling nachfolgen ließ, führt zu den Geschäften „politischer Natur" hinüber, die unter der Egide Schiers und Ludwigs getätigt wurden.

Ludwig erklärte, daß er von den ihm zur Last gelegten 3 000 Schilling monatlich nicht einen Groschen für sich behalten habe, er habe sie vielmehr an den berüchtigten jüdischen Journalisten Ely, an den damaligen Hauptschriftleiter der „Neuen Freien Presse", Stefan von Müller, an den Leiter der Pressestelle der „VF.", Hofrat Waranitsch, und andere weitergegeben.

Der Staatsanwalt bemerkte, daß Ludwig auch an der Verschiebung von 27 350 000 Schilling durch den jüdischen Schieber Sigmund Bosel ins Ausland beteiligt gewesen sei.

Weihnachtsarbeiten für die neuen Gebiete

Berlin, 13. November. In diesem Monat werden die Weihnachtsarbeiten der Kindergruppen des Frauenwerkes auf die Gaue verteilt. Wie die Reichsfrauenführung mitteilt, werden in diesem Jahre in erster Linie die neuen Gebiete berücksichtigt, um die Verbindung mit den dort lebenden Kindern herzustellen. Während ein Teil der Grenzgaue überwiegend für die eigenen Grenzgebiete gearbeitet hat, sind die übrigen Gaue für die neugewonnenen Gebiete eingesetzt worden. So arbeiten für das Wartheland die Gaue Schleswig-Holstein, Schwaben und Württemberg-Hohenzollern. Für das Generalgouvernement haben die Kindergruppen der Gaue Berlin, Wien und Weser-Ems gearbeitet, für das Protektorat die Gaue Franken, Halle-Merseburg, Main-Franken, Mark Brandenburg und Mecklenburg. Eupen und Malmedy werden von den Gauen Hamburg, Hessen-Nassau, Salzburg, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd betreut, Luxemburg von den Gauen Düsseldorf, Essen, Koblenz-Trier und Ost-Hannover. Für das Elsaß arbeiteten die Gaue Baden, Kurhessen, Süd-Hannover-Braunschweig und Thüringen, für Lothringen die Gaue Magdeburg-Anhalt, München-Oberbayern, Saarpfalz und Tirol-Vorarlberg. Für die Auslandsorganisation schließlich arbeiteten die Kindergruppen des Gaues Sachsen.

Rattengift statt Mehl

Pittsburg, 13. November. Nach einem gemeinschaftlichen Essen erkrankten 63 Personen an Vergiftungserscheinungen. Zehn sind bereits gestorben. Man vermutet, daß versehentlich Rattengift statt Mehl im Gebäck verwendet wurde.

Schwere Schneestürme in Nordamerika

Neuyork, 13. November. Weite Gebiete der Vereinigten Staaten und Kanadas wurden von den ersten winterlichen Schneestürmen und zum Teil strenger Kälte heimgesucht, die eine ganze Reihe von Todesopfern gefordert haben. Im Staate Minnesota sind 15 Entenjäger im Schneesturm umgekommen, weitere neun werden vermißt und man hat alle Hoffnung aufgegeben, sie noch lebend aufzufinden. Auch bei Windsor im kanadischen Staat Ontario sind zwei Entenjäger erfroren aufgefunden worden. Aus Valleyfield im Staate Quebec wird gemeldet, daß neun Mitglieder der Besatzung des Schleppers „Aberdeen" ertrunken sind, weil ihr Boot im Beauharnais-Kanal im Sturm kenterte. Nach Meldungen aus Chikago schließlich werden 12 Fischer vom Michigansee vermißt, die vermutlich sämtlich im Sturm umgekommen sind.

73 Todesopfer beim Sturm in USA.

Neuyork, 13. November. Nach hier eingetroffenen zusätzlichen Meldungen hat der orkanartige Sturm, der Dienstag über weite Teile Nordamerikas hinwegfegte, allein in den Mittelweststaaten insgesamt 73 Menschenleben gefordert. Auf dem Michigansee sank infolge des Sturmes der amerikanische Frachter „William Davock". Die 33 Köpfe zählende Besatzung wird als verloren angesehen. Ein weiterer Frachter und zwei Fischerboote werden vermißt. Fünf andere Fraschtschiffe wurden vom Sturm an der Küste auf Grund gesetzt. Der Telephon- und Eisenbahnverkehr ist in zahlreichen Teilen des Mittelwestens völlig unterbrochen. In Minnesota richtete das Unwetter großen Schaden unter den Viehherden an. Dem Sturm folgten heftige Schneefälle und Temperaturfall unter den Gefrierpunkt.

Sie haben schwerste Strafe zu gewärtigen

Klagenfurt, 13. November. Die beiden jugendlichen Landarbeiter, die, wie gemeldet, am 4. November das Ehepaar Anton und Agnes Grohar in Krumpendorf, Kreis Klagenfurt, im Schlafe in räuberischer Absicht überfallen und schwer verletzt haben, wurden auf der Flucht nach Südslawien auf der Loibistraße von einem Organ der Grenzschutzpolizei angetroffen, festgenommen und dem Klagenfurter Polizeigefangenenhaus eingeliefert. Die beiden polnischen Landarbeiter legten ein umfassendes Geständnis ab.

Mordversuch eines ungetreuen Ehemanns

Weißwasser, 13. November. Einen brutalen Mordversuch verübte der 44jährige Wilhelm Kahle aus Weißwasser (Oberschlesien) an seiner zwei Jahre älteren Frau, die ihm im Wege war, weil er inzwischen ein Liebesverhältnis mit einer anderen Frau angeknüpft hatte. Unter dem Vorwand, Grünfutter für das Kleinvieh holen zu wollen, lockte er seine Frau an einen Teich und versuchte, sie hineinzustoßen. Sie klammerte sich aber mit allen Kräften an ihn an. Darauf zog der Mann ein Messer und brachte ihr schwere Schädelverletzungen und Hieb- und Stichwunden an den Händen bei. Trotzdem gelang es der Frau, zu Bekannten zu flüchten. Der Täter versteckte sich zunächst in Promenadeanlagen und beging dann Selbstmord.

4000 Allgäuer Bergschafe liefern Wolle

Augsburg, 13. November. Die seit Jahren auf die Förderung der Allgäuer Bergschafzucht ausgerichteten Bestrebungen waren von einem ausgezeichneten Erfolg begleitet. Sie hat sich zahlenmäßig und qualitativ außerordentlich günstig entwickelt. Seit 1933 hat sich die Zahl der Bergschafe verzehnfacht. 4 000 Allgäuer Bergschafe liefern heute bereits wertvollste Wolle.

180 Kilometer langer Wanderweg

Koblenz, 13. November. Der Eifelverein hat jetzt eine 180 Kilometer lange Wanderlinie durch die Eifel vollendet: den Heinz-Haake-Weg. Die Strecke bietet eine unendliche Fülle hervorragender Sehenswürdigkeiten und führt durch die schönsten Teile der Eifellandschaft. Es geht vorbei an Schlössern und Domen, an alten Römerkastellen und einsamen Maaren und Kratern der Vulkaneifel. Ausgangspunkt ist Düren, Endpunkt die Cäsaren- und Bischofsstadt Trier. Die ganze 180 Kilometer lange Wanderung wurde klar und übersichtlich beschriftet.

Zwei Knaben in der Ruhr ertrunken

Hattingen, 13. November. Am Montagnachmittag waren zwei Jungen von neun und zehn Jahren zu einer Besorgung auf einen Bauernhof in der Nähe der Ruhr bei Hattingen geschickt worden. Nach Erledigung ihres Auftrages wurden die Jungen ausdrücklich vor dem Verweilen an der Ruhr gewarnt, da die Wege bei der hereinbrechenden Dunkelheit unsicher sind. Anstatt nun die Warnung zu beherzigen, überkletterten die Jungen eine Mauer und machten am Ruhrufer einen wegen der starken Strömung besonders festgemachten Kahn los und bestiegen ihn. Ehe sie die Ruder gebrauchen konnten, hatte der Fluß das Boot mitgerissen. Mit rasender Geschwindigkeit trieben die Knaben dem Wehr zu. Ein Rettungsversuch war völlig aussichtslos. Das Boot wurde später kieloben treibend gesehen.

In Kürze notiert

Impfgegner, der lieber „sitzen" will.

Das Amtsgericht in Blankenese hatte sich mit einem hartnäckigen Impfgegner zu beschäftigen, der sich bisher mit allen Mitteln weigerte, seine Kinder impfen zu lassen. Er erklärte, lieber „sitzen" zu wollen, da er der Auffassung ist, seine Kinder seien nur deshalb gesund, weil sie nicht geimpft seien. Das Gericht ließ den Angeklagten zwar nicht „sitzen", verurteilte ihn aber zu einer spürbaren Geldstrafe.

Drei Maurer tödlich abgestürzt.

Bei einem entsetzlichen Unglück, das sich in der Nähe von Hoyerswerda in Schlesien zutrug, kamen drei Maurer ums Leben. Sie stürzten in dem Augenblick, als sie Schicht machen wollten, von einem im Bau befindlichen Schornstein herab, weil sie anstatt zum Abstieg die Steigeisen zu benutzen, sich dem Transportaufzug anvertraut hatten, mit dem sie abstürzten.

Wieder ein Fernsprechbuch für Lothringen.

Die Zahl der lothringischen Teilnehmer am Fernsprechverkehr ist in den letzten Wochen so stark angewachsen, daß sich das Fehlen eines amtlichen Fernsprechverzeichnisses unangenehm bemerkbar gemacht hat. Den Wünschen der lothringischen Fernsprechteilnehmer ist nunmehr die Reichspostdirektion Saarbrücken mit der Herausgabe eines Fernsprechbuches entgegengekommen; wieder ein Beweis der Normalisierung des wirtschaftlichen Lebens.

„Koche mit Herz — nicht nur mit Wasser!"

Von den Strategen der fahrenden Küche — Das Einmaleins soldatischer Kochkunst

Von Kriegsberichter Otto Sroka.

(PK.) Der Feldküchenkoch muß ein Meister der Improvisation sein. Er kann nicht aus dem Vollen schöpfen und soll doch jederzeit eine nahrhafte und schmackhafte abwechslungsreiche Küche führen. „Koche mit Herz und nicht nur mit Wasser", lautet sein Wahlspruch. Vom „Küchenbullen" zum Feldküchenkoch ist ein weiter Weg. Im neuen deutschen Volksheer wird der Truppenverpflegung, seit jeher größte Aufmerksamkeit gewidmet. Allenthalben sind geschulte Köche am Werk. Der Kommandeur überwacht häufig persönlich die Zubereitung des Essens, und kein Rekrut kann sich ernsthaft über Mangelhaftigkeit oder Monotonie seiner Kommißkost beklagen.

Was für den Frieden, gilt für den Krieg im erhöhten Maße. Unmittelbar nach Beendigung des Polenfeldzuges veranlaßte das Oberkommando des Heeres die Gründung sogenannter Armeekoch-Lehrstäbe, die in letzter Zeit von Februar bis Mai bei sämtlichen Fronttruppenteilen eingesetzt waren, um die einzelnen Köche in kurzfristigen Lehrgängen weiter auszubilden und mit den Besonderheiten der Feldküche vertraut zu machen. Im Norwegeneinsatz und während der großen Westoffensive haben dann unsere deutschen Feldküchen ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Aus dem fahrenden ist inzwischen wieder der ortsfeste Kochherd geworden. In den Unterkünften und Kasernen der besetzten Gebiete sind meist entsprechende Küchenanlagen vorhanden, die wohl eine noch wirtschaftlichere, darum aber durchaus nicht bequemere Küchenführung gestatten.

So bietet sich den Armeekoch-Lehrstäben, die während der Westoffensive in den Heimatgarnisonen tätig waren, ein neues dankbares Arbeitsfeld. Sie sind zur Zeit im gesamten Bereich der besetzten Gebiete unterwegs, fahren von Standort zu Standort und sie lehren die Feldküchenköche der umliegenden Truppenteile als überall hochwillkommene Lehrmeister das große Einmaleins soldatischer Kochkunst. Sie verabfolgen probate Rezepte und enthüllen die Geheimnisse der Nährstoffe und Vitamine. Sie unterrichten über neuzeitliche Küchenhygiene und Lebensmittelkonservierung. Sie kochen, braten, schmoren, backen und bruzzeln gemeinsam mit den gelehrigen Schülern. Sie bereiten den leckeren Eintopf und vergessen nicht das mehrgängige Menü. Den frischen Salaten und den jungen Gemüsen gilt ihre besondere Liebe. Nur allzugern löffelt anschließend die dankbare Truppe aus, was ihr von den bewährten Praktikern angerührt wurde. Vier Tage dauert jeder Lehrgang. Es ist eine zwar kurze, aber intensive Schulung, die den durchschnittlich 10 bis 15 beteiligten Feldküchenköchen zu ihren bereits gewonnenen Erfahrungen noch eine Menge neues praktisches Wissen vermittelt. Die Leib- und Magenfrage liegt bei ihnen in besten Händen.



Sonntags und feiertags ein feiner Oetker-Pudding!

Ab 18.11. gibt es wieder monatlich 2 Päckchen Dr. Oetker Pudding-Pulver auf Nährmittelkarte. Abschnitte Nr. 21. 22. 30 u. 31

Rund um das Lippeland

Bielefeld. Rosa deckte sich ein. Die Eheleute Rosa und Otto Wi. aus Bielefeld hatten sich wegen Diebstahls und Beihilfe vor dem Amtsgericht zu verantworten. Rosa war in einem hiesigen Geschäft als Putzfrau tätig, und da man ihr volles Vertrauen schenkte, ließ man sie auch während der Mittagspausen allein im Geschäft. Rosa benutzte nun die „stille Zeit" dazu, sich gründlich mit Haushaltswaren aller Art einzudecken, und zwar stahl sie in so unverschämten Mengen, daß man mit dem Diebesgut mehrere Haushaltungen hätte ausstatten können. Beim Abtransport der Sachen, die insgesamt einen Wert von weit über 1 000 RM. ausmachten, half ihr der Ehemann mehrfach. Unter weitgehender Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit erhielt Rosa 6 Monate und Otto 4 Monate Gefängnis.

Bielefeld. Kind fiel aus dem 3. Stock. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der zweijährige Junge der Familie O. zum Krankenhause gebracht, der aus dem im 3. Stockwerk gelegenen Fenster eines Hauses an der Viktoriastraße gefallen war.

Herford. In der Werre ertrunken. Ein trauriger Unfall ereignete sich in den Nachmittagsstunden am Lübbertorwall. Der achtjährige Sohn der Familie Nebig, der hier mit seinem jüngeren Bruder spielte, rutschte plötzlich die Böschung zur Werre hinunter und fiel ins Wasser. Er wurde sofort von der Strömung mitgerissen und ertrank.

Soest. Im Schießstand verletzt. Die Inhaberin einer Schießbude wurde am letzten Tag des Allerheiligenmarktes, als sie sich geldwechselnd zur Kasse bückte, von der Kugel eines allzueifrigen Schützen in den Kopf getroffen. Die Kugel wurde im Stadtkrankenhaus, wohin die Getroffene unverzüglich von den Männern des Deutschen Roten Kreuzes gebracht worden war, aus der Kopfhaut entfernt. Bald darauf lud die Verletzte, deren Wunde vernäht worden war, in ihrem Schießstand wieder die Büchsen ihrer Kunden.

Paderborn. Folgenschweres Unglück bei Paderborn. Auf der Reichsstraße zwischen Paderborn und Hövelhof trug sich ein folgenschweres Verkehrsunglück zu. Ein aus der Richtung Hövelhof kommender Paderborner Speditionslieferwagen geriet in Höhe der Ortschaft Klausheide mit einem aus Paderborn kommenden Personenwagen zusammen. Der Fahrer des Speditionswagens, Daniel Friese aus Marburg, wurde mit einem schweren Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte, ins Krankenhaus gebracht. Einer Frau, die mit ihrem Mann ihren Möbelumzug begleitete und an der Seite des Führerhauses saß, die dem Baum zugekehrt war, wurde der rechte Unterschenkel abgequetscht. Der Fahrer des Personenwagens erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, wogegen die weiteren Insassen des Personenkraftwagens mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Heeßen. Mit dem Förderkorb in die Tiefe. Auf dem Schacht 3 der Zeche „Sachsen" in Heeßen kam der Bergmann Gustav Pemrönke bei Ausübung seiner täglichen Arbeit zu Tode. Der Unglücksfall ereignete sich dadurch, daß das Förderseil riß und der Bergmann mit dem Korb in die Tiefe stürzte. Er konnte nur tot aus dem Schacht herausgebracht werden.

Bottrop. Leichtsinn und seine Folgen. Vor dem Bottroper Amtsrichter stand unter der Anklage des Vergehens gegen § 291 des Strafgesetzbuches ein gewisser E. R., der einen Blindgänger gefunden hatte, den er zunächst in der Aktentasche mit nach Hause und dann zu seiner Arbeitsstätte nahm. Dort versuchte einer seiner Arbeitskameraden, ein Weltkriegsteilnehmer (!), den Blindgänger mit einem Schneidbrenner (!) zu öffnen. Die Folgen dieser leichtsinnigen Tat waren natürlich verheerend. Das Geschoß krepierte. Der Kriegsteilnehmer und auch R. wurden sehr schwer verletzt. Während der Kriegsteilnehmer an seinen Verletzungen starb, kam R. mit dem Leben davon. Er mußte sich nun vor Gericht wegen Nichtablieferung des gefundenen Geschosses verantworten. Die Strafe lautete auf 100 RM. Geldstrafe.

Unna. Gasexplosion in der Küche. Daß man abends vor dem Schlafengehen den Gashahn kontrollieren soll, bewies jetzt wieder ein Vorfall in Unna, der verheerende Folgen nach sich zog. In einem Hause an der Hertinger Straße kam es um Mitternacht zu einer schweren Gasexplosion in der Küche. Allem Anschein nach war der Gashahn nicht ganz geschlossen, so daß sich die Küche mit ausströmendem Gas füllte. Wahrscheinlich ist das Gas alsdann spät in der Nacht durch den Feuerrest im Herd zur Explosion gebracht worden. Durch den gewaltigen Druck stürzte eine Wand der Küche völlig ein und auch sonst wurde noch allerlei Schaden angerichtet. Daß sogar ein Teil des Hausdaches abgedeckt, Personen aber nicht verletzt wurden, ist fast wie ein Wunder zu bezeichnen.

Menne. Kinder setzten Lastkraftwagen in Brand. Nach Eintritt der Dunkelheit vergriffen sich schulpflichtige Kinder hier an einem in einem Schuppen untergestellten Lastkraftwagen eines hiesigen Fuhrunternehmers. Sie bestiegen das Führerhaus und warfen dort in einen leeren Benzinkanister brennende Streichhölzer. Der Behälter stand sofort in hellen Flammen, die das Polster des Führerhauses erfaßten. Beherzte Männer sprangen schnell hinzu und konnten so größeres Schadenfeuer verhüten. Ein Zeichen dafür, daß Kinder nicht nach Eintritt der Dunkelheit auf die Straße gehören, ist dieser Vorfall, der allen Eltern eine Mahnung sein sollte.

Steinhorst. Hund verursachte Motorradunfall. Der Arbeiter Stephan Hils aus Steinhorst wurde morgens besinnungslos auf der Reichsstraße nach Gütersloh aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ein Arzt einen doppelten Schädelbruch feststellte. Hernach stellte sich heraus, daß ein Hund die Ursache zu dem Unfall war.

Münster. Kraftwagen fährt auf unbeleuchtetes Fuhrwerk. In den Abendstunden fuhr auf der Weseler Straße ein Personenkraftwagen auf ein unbeleuchtetes Pferdefuhrwerk. Dabei wurden zwei Personen leicht verletzt, während an beiden Fahrzeugen erheblicher Sachschaden entstand. Die Schuld hat der Lenker des Pferdefuhrwerkes, der in der Dunkelheit ohne Licht fuhr.

Unser Sportfunk meldet:

Rennfahrer Ulrich Bigalke gefallen.

Der Nachwuchs-Rennfahrer Ulrich Bigalke ist den Heldentod gestorben. Am vergangenen Wochenende von einem Feindflug nach England nicht zurückgekehrt, hat sich jetzt sein Tod bestätigt, der ihn an der Kanalküste ereilte. Ulrich Bigalke ist durch seinen großen Sieg mit nicht weniger als acht Stunden Vorsprung bei der 2 000-Kilometer-Fahrt im Jahre 1935 bekanntgeworden und ist seit dieser Zeit Mitglied der Rennabteilung der Auto-Union. Bigalke hatte vor allem in Langstrecken- und Geländefahrten große Erfolge zu verzeichnen und wurde beim letzten Eifelrennen auf dem Nürburgring sechster. Daneben betätigte sich Bigalke auch als freier Filmschaffender in seinen zahlreichen Rennen im In- und Ausland. „Zwischen Sahara und Nürburgring" und „Deutsche Siege in drei Erdteilen" sind die bekanntesten.

Gauamtmann Roderich Becker 50 Jahre alt.

Der Gauamtmann des Gaues IX (Westfalen-Lippe) im NSRL., Roderich Becker (Dortmund), vollendete am 9. November sein 50. Lebensjahr. Der Jubilar hat sich schon früh dem Sport verschrieben und steht rund 30 Jahre im Dienste der Leibesübungen. 25 Jahre war Roderich Becker im früheren Westdeutschen Spielverband ehrenamtlich tätig, bis ihm nach dem Umbruch die sportliche Aufbauarbeit im Gau IX (Westfalen-Lippe) übertragen wurde und er hier in seiner Eigenschaft als Gauamtmann seit dem Jahre 1934 sich tatkräftig für den Neuaufbau des deutschen Sports einsetzte.

Ehepaar Baier stark gefragt.

Die Weltmeister Marzi und Ernst Baier, die augenblicklich im Berliner Sportpalast trainieren, werden Mitte dieses Monats nicht weniger als viermal in der Reichshauptstadt laufen. Zunächst am 21. November vor den Soldaten, dann am 23., 24. und 25. November in drei öffentlichen Veranstaltungen. Am 23. und 24. November wird der SC. Riessersee im Rahmen der Baier-Vorstellung den BSC. und Rot-Weiß Berlin zum Gegner haben. Das Ehepaar Baier ist vorher am 14. und 15. November in Hamburg zu Gast.

1 600 Jungen und Mädel in Garmisch.

Für die 6. Winterkampfspiele der HJ. in den Tagen vom 23. Februar bis 2. März 1941 in Garmisch-Partenkirchen, die den Höhepunkt der Winterarbeit der HJ. im Ski- und Eislauf bilden, hat die Reichsjugendführung die allgemeinen Wettkampfbestimmungen ausgeschrieben. Sie weisen hinsichtlich der Durchführung für die Wertungsgruppen (Hochgebirge, Mittelgebirge, Bergland und Flachland) sowie im Einzel- und Mannschaftskampf gegenüber dem Vorjahre keine wesentlichen Aenderungen auf. Die einzige Ausnahme bilden die Wettkämpfe des Deutschen Jungvolkes, für das diesmal auch ein Eishockeyturnier und ein Reichssieger-Wettbewerb im Abfahrts- und Torlauf ausgeschrieben ist. Die Teilnehmerzahl mußte, um dem außergewöhnlichen Zuspruch der Jugend zum Wintersport Rechnung zu tragen, auf insgesamt 1600 Jungen und Mädel erhöht werden, von denen die Gebietsbesten und Obergaubesten ihre Einberufung erhalten. Da die Flachland- und Berglandgruppen starken Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, wurden für diese für die örtlichen Meisterschaften keine Termine festgelegt. Die Meldungen müssen aber spätestens bis zum 12. Februar 1941 vorliegen.

Vereinsmeisterschaften des TuS. Asemissen.

Der Turn- und Sportverein Asemissen ließ es sich trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht nehmen, sein diesjähriges Vereinssportfest doch noch auszutragen. Es hatten sich rund 50 Wettkämpfer eingefunden, die alle dem heimischen Sportverein angehörten. Folgende Kameraden wurden Vereinsmeister im Dreikampf:

Jugend B: 1. Fritz Vogt, 2010 Punkte; 2. Reinhard Brinkmann, 1915 Punkte.

Jugend A: 1. Erwin Wind, 2018 Punkte; 2. Willi Boß, 1985 P.; 3. Paul Kubsteller, 1976 P.; 4. Erwin Ostmann, 1959 Punkte.

Jugend-Einzelkampf:

100-Meter-Lauf: 1. E. Wind, 13,3 Sek.; 2. E. Ostmann, 13,5 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. R. Brinkmann; 2. E. Wind.

1 500-Meter-Lauf: 1. E. Ostmann; 2. Fritz Vogt; 3. R. Brinkmann.

3 000-Meter-Lauf: 1. E. Tölke; 2. F. Schmidtpott.

Keulenweitwurf (Jugend): 1. E. Tölke, 56 Meter; 2. Ostmann, 56 Meter; 3. A. Löhr, 50 Meter; 4. E. Wind, 48 Meter.

Kugelstoßen (Jugend): 1. E. Wind, 10 Meter; 2. A. Löhr, 9,80 Meter; 3. Kubsteller, 9,20 Meter.

Männer-Vierkampf: 1. H. Stock, 1936,7 Punkte; 2. F. Vogt, 1684,7 Punkte; 3. R. Boß, 1611,4 Punkte.

Männer-Einzel:

100-Meter-Lauf: 1. H. Stock, 12,8 Sek.; 2. F. Vogt, 13,5 Sek.; 3. Boß, 14 Sek.

1 500-Meter-Lauf: 1. H. Stock; 2. F. Vogt; 3. R. Boß.

Keulenweitwurf: 1. Boß, 58 Meter; 2. Stock, 48 Meter; 3. Vogt, 43 Meter.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Kreis Lippe.

Der zweite Kreislehrgang für Uebungsleiterinnen findet am Sonntag, dem 17. November, in Lage in der Jahnhalle am Jahnplatz statt. Beginn pünktlich um 8 Uhr. Ball, Turnzeug und Schreibzeug sind mitzubringen. Eine besondere Mitteilung an sämtliche Teilnehmerinnen erfolgt nicht. Grete Weber, Kreisfrauenturnwartin.

Briefkasten

D. W. 16. Im allgemeinen übernimmt der neue Eigentümer die Rechte und Pflichten seines Vorgängers. Wenn Ihnen jedoch der frühere Hausbesitzer aus irgend einem Grunde das Stück Gartenland kostenlos überlassen hat, so können Sie dies von dem neuen Besitzer ohne weiteres nicht verlangen. Wenn über die Höhe des Mietpreises in dieser Hinsicht keine Einigung erfolgt, so wenden Sie sich am besten an die zuständige Preisbildungsbehörde, die für die Regelung dieser Frage zuständig ist. Es ist natürlich auch zu bedenken, ob der Mietpreis für das Stück Land im Mietpreis für die Wohnung mit einbegriffen war.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. verreist), Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: i. V. Erich Meinhard; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Anneliese Kollmann
Gustav Klebba
grüßen als Verlobte

Berlebeck — Heiligenkirchen
im November 1940

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
Wilhelm Pollmann
Käthe Pollmann geb. Hossius

Falkenhagen i. L., den 14. November 1940
Post Rischenau

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen, besonders aber dem Ziegler- und Gesangverein, unseren aufrichtigsten Dank.

Fritz Kesting und Frau

Breite, im November 1940.

Nachruf

Am 11. November verstarb plötzlich unsere liebe Kameradin

Ursula Kracht

Sie war uns allen ein Vorbild. Wir werden sie nie vergessen.

Jungmädel-Gruppe 17/55
Lemgo-Land

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Frau Marie Hosemann, geb. Prüßner **und Kinder.**

Hiddesen, im November 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Luise Jasper und Kinder.

Vivitsheide, den 18. November 1940.

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Nachruf

Am 10. November entschlief das frühere Mitglied unserer Verwaltung, der

Bauer
Friedrich Krietenstein
Hagen.

Herr Krietenstein hat viele Jahre als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied seine reichen Erfahrungen in den Dienst unserer Genossenschaft gestellt und hat sich um die Entwicklung unseres Unternehmens unvergeßliche Verdienste erworben.

Sein Name ist für immer mit der Geschichte der Molkerei-Genossenschaft Lage verbunden.

Vorstand und Aufsichtsrat der Molkerei-Genossenschaft Lage

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren Dank aus.

Friedrich Schild und Kinder.

Lage, den 12. November 1940.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, 15. November, um 11 Uhr versteigere ich in Leopoldshöhe, Hotel zur Post, ein Herrenfahrrad öffentlich meistb. gegen bar.

Schäfer, Obergerichtsvollzieher.

Zwischen Göstrup und Lüerdissen ein Ersatzrad von Opel

verloren!

Finder erhält Belohnung. Abzugeben beim Omnibus Kliewe, Lemgo.

Unterbrechungen

in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Erinnerung.

Stellenmarkt

Bilanzsich. Buchhalter
Akkordrechner(in)
für Lohnsteuer; erstklassige
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
zur Erweiterung unseres Betriebes sofort gesucht. Angebote sind zu richten an:

Deutscher Veranstaltungsdienst G.m.b.H.
Bezirksleitung West / Düsseldorf, Mackensenstr. 9

Hausgehilfin
zum 1. Dezember oder später in ruhigen Haushalt gesucht.
Frau H. Gruner, Lemgo, Müdenkamp.

Suche einen
Schaufensterdekorateur
der evtl. in seiner Freizeit meine Fenster dekoriert, sof. oder später. Angebote unter Nr. 4336 an die Lippische Staatszeitung.

Künstl. Gebisse
ohne Bürste schnell sauber



Sie nehmen etwas Wasser, schütten einen halben Teelöffel Kukident hinein, rühren um und legen Ihre Gebißplatte in die Lösung. Schon nach kurzer Zeit ist die Platte ohne weitere Behandlung völlig sauber, und die an jeder Gebißplatte haftenden Bakterien sind getötet, wodurch manche Krankheit verhütet wird.
Durch die selbsttätige Kukident-Reinigung wird die Politur nicht zerkratzt und keine Klammer verbogen. Jeder unangenehme Geschmack und Geruch wird beseitigt. Das zum Deutschen Reichspatent angemeldete Kukident ist garantiert chlor- und sodafrei und dadurch absolut unschädlich.
Wer es kennt — nimmt Kukident.



Die Schwester dient dem Leben

Lipp. Landestheater
Morgen, Freitag, pünktl. 18.30 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Karl III. u. Anna von Oesterreich
Lustspiel v. Manfried Rößner
Musik: Hellmut Rößner
—
Sonntag, 17. Nov., pünktl. 18.30 Uhr
Die lustige Witwe
Gr. Operette v. Franz Lehár
Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt ab heute, 10 Uhr

---

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Hausgehilfin, erfahrene, für modernen Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Frau Hellmerich, Bielefeld, Stapenhorststraße 147, Ruf 1282.

Junges Mädchen, 18 Jahre (Offizierstochter), sucht Lehrstelle als Sprechstundenhilfe bei Arzt oder Zahnarzt. Angeb. unter Nr. 00737 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Für sofort eine Beiköchin wegen Erkrankung der jetzigen gesucht. Gleichzeitig eine Hausgehilfin. Hotel zum Hermann, Detmold.

Putzhilfe, freitags 8 bis 12 gesucht. Zu erfragen unter Nr. 4338 an die Lippische Staatszeitung.

Putzfrau gesucht. Bad Salzuflen, Rudolf-Brandes-Allee 11.

Putzfrau für mehrere Tage in der Woche gesucht. Dr. Schmitz, Detmold, Paulinenstraße 52.

Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht sofort Stellung als Beifahrer. Angebote unter Nr. 00734 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kraftfahrer, Führerschein aller Klassen, sucht Stelle sofort oder später, auch als Beifahrer. Angebote unter Nr. 4340 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer mit Zentralheizung, Parterre, zu vermieten. Daselbst Garage zum Unterstellen. Bad Salzuflen, Roonstraße 46.

Villen-Pension in sehr ruhiger Lage und mit allen Bequemlichkeiten hat zu sofort oder 1. Dezember Doppel- und Einzelzimmer frei. Brandt-Walther, Detmold, Brahmsstraße 11, Telephon 2611.

Miet-Gesuche

Wohn- und Schlafzimmer, nebeneinanderliegend, mit Heizung, fließendem Wasser und Küche, werden von zwei Damen (Mutter und Tochter) in gutem Hause gesucht. Angebote unter Nr. 00736 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Gesucht von älterer Frau einzelnes leeres Zimmer (wo Wasserleitung) in oder bei Lage. Zuschriften unter Nr. 00735 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zimmer, ein bis zwei möblierte, mit Kochgelegenheit gesucht. Nähe Klüter Straße. Angebote unter Nr. 4337 an die Lippische Staatsztg.

Zu verkaufen

Waschkommode, weiß, für zwei Personen. Detmold, Bülowstr. 22.

Ofen, kleiner, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Hochstraße 8.

Ia weiße Kohlrüben ab Hof abzugeben. Domäne Brake.

Futterkartoffeln abzugeben. Bekemeier, Orbke 6.

Setzkarpfen, 2sömmrige Galizier, verkauft Niederkrüger, Herrentrup.

Kauf-Gesuche

Bettstellen, zwei, mit Matratzen, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4341 an die Lippische Staatsztg.

Lastwagen, 2- bis 3-Tonner, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4332 an die Lippische Staatszeitung.

Schneidermaschine, möglichst Zickzack, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00738 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Schreibmaschine gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4339 an die Lippische Staatsztg.

Schreibmaschine, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 619 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Handwagen, mittlere Größe, oder Schiebkarre zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4339 a an die Lippische Staatszeitung.

Junge Kuh, hochtragend, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4342 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Wagenplane vom Güterbahnhof zur Fabrik verloren. Gezeichnet mit Kanne & Co., Detmold. Abzugeben an Kanne & Co., Detmold, Arminstraße 19.

Verschiedenes

Wer bringt einige Möbel mit von Marburg nach Lemgo (Lippe), innerhalb drei Wochen? Nachzufragen Lemgo, Bruchweg 57.

Dachziegel, zirka 2 500, bei Selbstabnahme sofort gratis abzugeben. Geschwister Bertram, Schötmar, Behrlingstraße 11.